

der Schiblianer

Juli 1976

Hauszeitung der Firma Hans K. Schibli AG Elektrische Unternehmungen

*Liebe
Schiblianer,*

Liebe Kunden
und
Geschäftsfreunde,

Es weht ein rauher, ein sehr rauher Wind in unserem Gewerbe. Ein Unternehmen zu führen, wenn die Preise – also die Einnahmen – nur die Handwerkerlöhne, deren Soziallasten und die Netto-Materialkosten decken, kommt einem Balanceakt gleich, der irgendwann einmal zum Sturz führen muss.

Wie lange der Seiltänzer das Gleichgewicht halten kann, das allerdings kommt darauf an, wie sparsam er mit seinen Kraft- beziehungsweise Finanzreserven umzugehen versteht. Vorausgesetzt, dass er überhaupt welche hat.

Der unternehmerische Balanceakt kommt aber erst in dem Moment zu einem sicheren Ende und lässt alle Beteiligten aufatmen, wenn die Preise wieder die vollen Kosten – also auch Administration, Zinsen, Lager usw. – decken. Die Feststellung, dass dies der Fall sein wird, sobald das Arbeitsleistungsangebot der Elektroinstallateure der Nachfrage der Bautätigkeit entspricht, ist sehr banal. Eine schlüssige Antwort

auf die Frage, wann das der Fall sein werde, fällt auch wesentlich gescheiterten Geistern schwer.

Ich versuche Ihnen zu erklären, was die Schibli AG unter diesen schwierigen Voraussetzungen unternommen hat und unternehmen will, um nicht vor Abschluss des «Kunststückes am hohen Seil» in die Arena zu stürzen, sondern in wohlüberlegten Schritten den sicheren Podest zu erreichen. Ich bin überzeugt, dass uns das gelingen wird! Folgende Ideen und Überlegungen haben meine Entscheidungen in den vergangenen Monaten geleitet und werden sie in den kommenden bestimmen:



Grösse des Unternehmens

Die Schibli AG baut die Kapazität der reduzierten Bautätigkeit entsprechend soweit als möglich ab.

Lieber Herr Wiethaus,

Sie haben im Jahre 1937 Ihr Geschäft an Hans K. Schibli abgetreten und seither als Hausmeister und als sehr kritischer Freund die Geschichte der Firma verfolgt.



1883 – 1976 †

Wenn Sie auch selten in unseren Büros zu Gast waren, so gehörten Sie doch ganz zum Unternehmen und lebten mit ihm. Sie haben es deshalb tief empfunden, als wir letztes Jahr unseren Neubau bezogen. Auch wenn Sie bis zu Ihrem Tode sehr klar, rationell und geschäftlich dachten, so waren Sie mit uns doch gefühlsmässig viel tiefer verbunden, als Sie es uns je merken liessen.

Für uns hat seit diesem Jahr im neuen Bürohaus unter ganz veränderten wirtschaftlichen Voraussetzungen ein ganz neuer Abschnitt unserer Firmengeschichte begonnen. «Onkel» Fritz vermissen wir trotzdem und werden ihn nicht vergessen.

Hans J. Schibli

Fortsetzung Seite 2

«Möglich» heisst: so weit, dass die gewachsene Unternehmensstruktur funktionstüchtig erhalten bleibt, das heisst Hauptsitz in Zürich mit Ingenieurbüro, Starkstrom-, Schwachstrom-, Telefon-A- und Service-Abteilungen, Zweigbetriebe in Kloten, Spreitenbach, Küsnacht, Herrliberg, Männedorf, Volketswil, Schalttafel- und Maschinenbau in Schwerzenbach.

Dem Kunden muss auch weiterhin jede bis anhin angebotene Dienstleistung erbracht werden können. Dieses Ziel ist weitgehend erreicht. Der Personalthöchststand von 320 Mitarbeitern Ende 1973 (ohne dannzumal zusätzlich beschäftigte temporäre Mitarbeiter!) ist auf 190 im Mai 1976 reduziert worden.



Reserven

In den guten Zeiten hatte das Unternehmen die Möglichkeit, Reserven zu bilden. Um das vorhin aufgezeigte Ziel zu erreichen, nämlich die Unternehmensstruktur zu erhalten, bin ich bereit, Reserven auch wieder aufzulösen. Wie leicht jedoch grosse Beträge, die vorher während Jahren erarbeitet worden sind, in kürzester Zeit «verputzt und verschleudert» sind, weiss nur derjenige, der mit diesen Fragen direkt konfrontiert ist.

Überleben

Die Verkleinerung der Firma und das Einsetzen der Reserven hat dann einen Sinn, wenn alle Firmenangehörigen den festen Willen zum Überleben haben. Diesen Willen können Sie dadurch in die Tat umsetzen, indem Sie an Ihrem Arbeitsplatz mit kleinsten Kosten das Beste

leisten. Einer allein erreicht dabei wenig – alle zusammen ganz erstaunlich viel. Und damit komme ich zu einer erfreulichen Feststellung:

Die Bereitschaft zum Mithelfen ist überall in grossem Masse vorhanden!

Wenn auch hin und wieder ein Spätzünder auftaucht, wenn auch da und dort gemurrt und geknurrte wird, so bin ich doch in allen Teilen immer wieder auf grosses Verständnis für die Belange des Unternehmens gestossen. Sie haben durch Ihre Zurückhaltung in Lohnfragen, Bereitschaft zu rationellerem Arbeiten und besserem Leistungsgrad wie auch durch Übernahme von Arbeiten, die vorher vielleicht ein anderer gemacht hat, zur Stärkung der Firma beigetragen. Ich bin weiterhin auf diese Bereitschaft angewiesen und will Ihnen dafür die Zusicherung geben, dass auch die Geschäftsleitung nicht schläft.

Durch klare Unterlagen, die uns monatlich Auskunft geben über den Stand der einzelnen Baustellen, der Abteilungen und des Gesamtunternehmenswissen wir jederzeit, woran wir sind. Nettokalkulationen «von unten» zeigen uns, was wir von einem Auftrag erwarten können, und verhindern, dass wir uns in nicht abschätzbare Abenteuer einlassen. Im Ausland sind wir in bescheidenem Masse vertreten, verschiedene Vorarbeiten zum Aufgreifen neuer Tätigkeitsgebiete sind schon geleistet. Und zu allem hinzu dürfen wir auf einen erfreulich grossen Kreis treuer Schibli-Kunden zählen.

So bringt das eingangs zitierte rauhe Klima nicht nur Sorgen und Härtefälle, sondern regt uns dazu an, vergessene gegangene oder nichtgekannte Fähigkeiten und Werte zu mobilisieren und uns über den Sinn unseres Tuns wieder einmal neu klar zu werden.

Euer Hans J. Schibli

Alpnach, 15. 1. 76

Lieber Herr Schibli,

vorerst danke ich Euch, Herr Schibli, für das gute Gelingen mit der elektrischen Erstellung auf Alpeli in Alpnach. So in den langen Nächten ist das wirklich etwas wert, und man schätzt es auch.

Auch Herrn Müller möchte ich noch danken, der den Umtrieb nicht scheute und alles zum Besten brachte.

Den Lehrlingen, die wirklich wacker durchgehalten hatten und an dem seltenen Geschehen so eifrig arbeiteten.

Alles Gute und Wohlergehen wünscht Euch allen die dankschuldige Familie Küng, Im Alpeli, Alpnach.

Beim Lesen dieses Briefes erinnern Sie sich, lieber «Schiblianer»-Leser, an das erste Arbeitslager unserer Lehrlinge in Alpnach, über das im letzten «Schiblianer» ausführlich berichtet wurde.

Dem Brief selbst ist, glaube ich, nichts beizufügen. Im Sinne einer Information möchte ich erwähnen, dass Abklärungen über ein neues Lager 1976 im Gange sind. Voraussichtlich wird es während der Herbstferien im Napfgebiet (Entlebuch) durchgeführt. (Informationsstand: April 1976)

Mü

Die Kunst des Umgangs mit Menschen besteht darin, sich geltend zu machen, ohne andere unerlaubt zurückzudrängen. (v. Knigge)

✂

Wir mögen's keinem gerne gönnen, dass er was kann, das wir nicht können. (Busch)

✂

Du könntest mehr der Mann sein, der du bist, wenn du es weniger zeigen würdest. (Shakespeare)

✂

Wir irren allesamt – nur: jeder irrt anders. (Lichtenberg)

Ein Wort des Redaktors



Die anlässlich der Einweihung unseres Verwaltungsneubaus an der Klosbachstrasse 67 abgehaltene Pressekonferenz hat ein erfreuliches Echo im Blätterwald gefunden. Die Berichterstattung in den verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften legte Zeugnis ab von der Vielgestaltigkeit der einzelnen Pressevertreter. Je nachdem wurde das Gewicht auf die Verwaltungsseite (Buchhaltung, EDV-Auswertung usw.), den Aufbau der Verwaltung zum rationellen Einsatz der gegebenen Personal- und Maschinenkapazitäten oder einfach die neuzeitlichen Installationen des gesamten Geschäftshauses gelegt. Grosse Beachtung fand immer die automa-

Die Festlichkeiten bei der offiziellen Einweihung mit unseren Gästen sind verklungen. Das lang ersehnte Ziel, ein eigenes Heim, ist Wirklichkeit, und man will sich jetzt der Zukunft mit ihren Problemen zuwenden. Die guten Voraussetzungen sind damit gegeben, und der bewährte «Schibli-Geist» trägt zu einer guten Atmosphäre bei, welche allein eine gesunde Zusammenarbeit unter den einzelnen Abteilungen gewährleistet.

Seit der letzten Herausgabe des «Schiblianers» hat sich nicht viel verändert. Es scheint, dass die sogenannte Talsohle nun erreicht ist. Mit viel Geschick und Umsicht hat

und stehen der Tatsache positiv gegenüber, dass man heute noch vermehrt Material und Kundschaft pflegen muss. Sicher hat man heute mehr Zeit, die Kundschaft aufmerksamer zu beraten und zu bedienen. Wem das etwa noch nicht klar sein sollte, muss eventuell ein böses Erwachen in Kauf nehmen. Auch die Konkurrenz wird geachtet, hat man doch erkannt, dass man nicht auf dem Untergang der einen unbeschadet weiterbauen kann. Auch hier geht es um Solidarität, um die Zukunft des Berufszweiges zu sichern.

Schon im letzten «Schiblianer» haben wir berichtet, dass auch die Lehrlinge die Zeichen der Zeit erkannt haben. Wiederum darf man von erfreulichen Verbesserungen der Zeugnisnoten in den Berufsschulen berichten. Jeder hat grösstes Interesse daran, nach der Lehre im Betrieb bleiben zu können, was nur denjenigen möglich sein wird, die sich während der Lehrzeit entsprechend verhalten.

In der heutigen Wirtschaftssituation ist die Schwarzmalerei bestimmt negativ zu werten. Oftmals werden wir deswegen fast schlechter bedient als in der Zeit der Hochkonjunktur. Einzelne Firmen haben so weit abgebaut, dass sie heute kaum leistungsfähig sind. Das Vertrauen in die Zukunft ist schwer angeschlagen, und ich finde das grundsätzlich falsch. Ein Optimist kommt immer weiter. Der bewegliche Unternehmer ist in der Zeit der Bewährung im Vorteil und sichert seine Zukunft selber.

Zum Abschluss danke ich allen aktiven Mitarbeitern, welche sich zum Anliegen machen, den «Schiblianer» vielseitig zu gestalten, und möchte trotzdem jene aufrufen, die bis jetzt noch keinen Mut hatten. Die verschiedenen Organisationen in gesellschaftlicher und sportlicher Hinsicht bieten jedem Möglichkeiten, sich «schriftstellerisch» zu betätigen.

G. Dussex



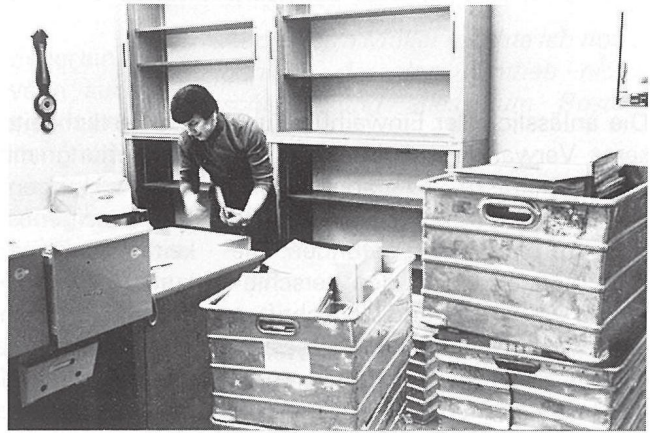
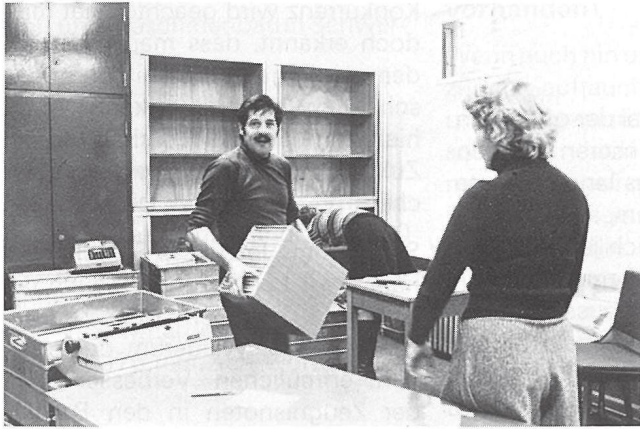
tische Präsenzanlage, die von unserer Telefonistin Frl. Egli mit einem Blick überschaut werden kann. Man darf wohl behaupten, dass die Hans K. Schibli AG an der Quelle steht, für den eigenen Bedarf eine solche Anlage anzupassen.

sich die Geschäftsleitung bemüht, das Beste aus der Situation zu schaffen. Es hat sich gezeigt, dass bei uns Solidarität kein leeres Wort ist, die Schiblianer haben sich grösstenteils mit den Maximen der Unternehmensführung identifiziert

Rede nur, wenn du etwas Besseres weissst als Schweigen.

(Pythagoras)

unter dem Motto:



Die Finanzbuchhaltung und die Lohnbuchhaltung verpacken ihre Akten,...



...«schleichen» durch die Hintertüre ins Freie...



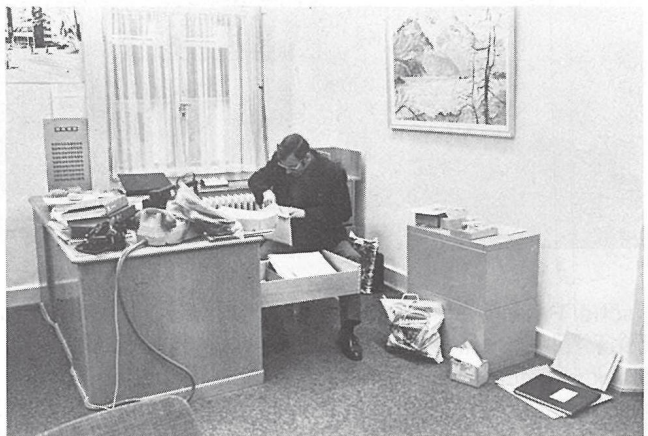
...und betreten den Neubau durch das Hauptportal.



Zuletzt schliesst der Chef die Türe,...



...um mit den Aktien zu verschwinden und...



...sie am neuen Ort wieder einzuräumen.

3 x züglet isch 1 x abebrunne...



Kein Vehikel zu klein, um Zügelwagen zu sein.



Herr Bossler überwacht den Auszug an der Bellerivestrasse.



In Tag- und Nachtschichten wird aufgeladen, abgeladen und eingeräumt, bis nach Hr. Weishaupts Plan jedes Ding an seinem Platz ist.



Demontieren, wieder zusammenstellen und...



...weiterkrampfen im stolzen Schibli-Tower.



Me nimmt Abschied von der Feldeggstrasse 32, Zürich 8

Kurz vor Weihnachten 1975 ist unser Betrieb an die Klosbachstrasse 67 in Zürich 7 umgezogen. Am 22. Dezember, als die alte Liegenschaft ausser der Wohnung von Herrn Wiethaus leer war, nahm ich Abschied von dem Haus, in welchem ich über 40 Jahre arbeitete.

Von unten bis oben ging ich durch alle Räume, und viele Erinnerungen wurden in mir wach. So stieg ich zum letzten Mal hinauf; zum wievieltausendsten Mal weiss ich nicht. (Der Einbau eines Liftes kam nie über die Projektpläne des Architekten Herrn Reinhard Leemann hinaus.)



Auf der Zinne habe ich früher im Sommer öfters über Mittag ein Sonnenbad genommen. Natürlich waren jedesmal alle gegenüberliegenden Fenster von holden Mägdelein besetzt, die den Jüngling (damals noch ohne Bäuchlein) bewunderten. Dieses Dach war auch ein guter Platz, um das Feuerwerk der gelegentlichen Seenachtsfeste zu ge-

niessen, und die Überfahrten des letzten Zeppelins «Hindenburg» über meine Heimatstadt waren von hier aus jedesmal ein Erlebnis. Heutige Generationen können sich kaum vorstellen, wie imposant es war, diese fast 250 m lange «Zigarre» am Himmel zu bewundern.

Im Estrich befanden sich damals nur die Abteile für die Wohnungen. Später übten dort die Lehrlinge an der Holzwand die Montage von elektrischen Installationen als Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen. Auch das Archiv fand dort seinen Standort; wie oft suchte man dort Unterlagen – und fand nichts... Anscheinend ist das die Schwäche eines jeden Archivs.

Aber die Pläne vom Hallenstadion, welches wir im Jahre 1938 installierten, sind noch vorhanden. Dies erinnert mich an einen Vorfall: Ein Reklameluftschiff, welches neben dem bereits verglasten Stadion landete, verlor Gas. Dieses drang ins Stadion ein und explodierte. Glücklicherweise passierte das über die Mittagszeit, als niemand im Bau war. (Mein Vorgänger als Lehrling in der Firma Wiethaus, der unvergessene Hans Padrutt, und ich installierten den Stadionneubau.)

Im Dachstock wohnten damals Herr und Frau Wiethaus. Schon seit Jahren befanden sich dort die Büros unserer Ingenieurabteilung und das Kaffeestübli, wo auch die interne Lehrlingsschule abgehalten wurde.

Im 3. Stock wohnte die Familie Graf. Später wurde auch diese Wohnung in Büros für die Ingenieurabteilung umfunktioniert.

Im 2. Stock befand sich das Schneideratelier von Fräulein Haemig. Dieser Stock wurde später zweigeteilt. Im rechten Teil zog Herr Wiethaus mit seiner Betreuerin und Nichte Fräulein Mina Wiedl ein. Im linken Teil lagen die Büros von Fräulein Zita Egli und Herrn Hürzeler.



Im 1. Stock waren die Leemanns daheim. Seit den vierziger Jahren war hier das Chefbüro in guter Nachbarschaft mit vier weiteren, u. a. auch mein Arbeitsdomizil.

Im Erdgeschoss links übte ein Herren- und Damencoiffeur in seinem Salon seine Verschönerungskünste aus. Rechts davon befanden sich das Elektrolädli, gleichzeitig Büro von Herrn Wiethaus, ein Magazin (später Büro von Fr. Judith Egli) und ein Werkstättli (später Besprechungszimmer). Letzteres hatte ich jeden Samstagnachmittag zu reinigen. Am Samstagvormittag war zu jener Zeit noch Normalarbeitszeit bis 12.00 Uhr. Während der Kriegsjahre stand im Lädli ein Sägemehlofen, welchen ich jeden Morgen zu heizen hatte. Unsere Trudi Höhn kann heute noch «ein Liedlein singen» über jene Heizerei.

Ein Abteil des *Kellers* wurde als Magazin eingerichtet, die übrigen waren den Wohnungsmietern reserviert, wie auch die Waschküche. Als ich im Jahre 1935 in die Lehre eintrat, noch in tiefen Krisenzeiten, war ich infolge Arbeitsmangels oft mit dem damaligen Chefmonteur, Herrn Schaudé, im Kellermagazin, wo wir die Isolier- und Panzerrohre «polierten». Sie waren neben dem Panzerschlauch für flexible Anschlüsse die einzigen Rohrarten, die man damals kannte.

Mit dem Abschied vom Keller war mein Rundgang abgeschlossen, und ich folgte gerne der Einladung meines ehemaligen Lehrmeisters, Herrn Wiethaus, zu einem Zvieri. Gegenständig frischten wir alte Erinnerungen auf: Der erste Neubau, in dem ich arbeitete, war ein Wohnhaus an der Zollikerstrasse 31 in Zollikon. Damals kam der Elektriker erst, wenn der Rohbau fertig war. Panzerrohre wurden über den Rohboden und in die Wände verlegt, alle Durchbrüche und Schlitze von Hand geschlagen – Aussparungen für Elektriker waren weitgehend unbekannt wie auch elektrische Maschinen.

Es fehlte jegliches elektrisches Provisorium im Bau. Im Winter wurde mit Karbidlampenlicht gearbeitet. Das Reinigen dieser Lampen und das Spitzen von Hand gehörten nicht zu meinen Lieblingsbeschäftigungen! Eine Abdeckung der Fenster in der kalten Jahreszeit gab es nicht. Gelegentlich brachte ich verbrannte Socken nach Hause, die beim Aufwärmen der Füsse am Holzofen der Baufirma zu heiss bekommen hatten.

Grössere Transporte besorgte Herr Wiethaus mit seinem PW. Das meiste nahmen wir aber mit unserem Velo mit. Unvorstellbar, was da alles aufgeladen wurde: Werkzeugkoffer und Kleinmaterial hinten auf dem Packträger, Rohre am Velorahmen befestigt, Drahtringe an der Lenkstange und die Leiter links an der Schulter. So ging's dann einhändig zur Montage durch die Strassen der Stadt bis zum Montageplatz.

Ich erinnere mich noch gut an einen Vorfall: Ich bekam den Auftrag, an der Talchernstrasse in Höngg eine neue Alabasterlampe

zu montieren. Vom Seefeld her musste ich diese Lampe natürlich mit dem Velo auf den «Ölberg» transportieren. Die verpackte Lampe stellte ich beim Fahren auf die Lenkstange. Beim Auspacken stellte ich fest, dass die Schale zerbrochen war – und ich hatte die Hälfte der Kosten zu tragen, bei einem Lehrlingslohn von fünf Rappen pro Stunde!

Fahrtspesen, Mittagessenzulagen und Wegezeitentschädigungen waren natürlich gänzlich unbekannt. Wegen der Kosten kam das Essen im Restaurant überhaupt nicht in Frage. Belegte Brote aus Mutters Küche und im Winter Tee oder Suppe in einer Thermosflasche hatten uns «auf Draht» zu halten.



Klein-Peter hat gut lachen – davon wusste er noch nichts...

Lehrlinge hatten damals Anspruch auf *eine* Woche Ferien pro Jahr. Ich wollte im ersten Sommer meiner Lehre mit meinem Freund eine Velotour nach Montreux unternehmen. Damit kam ich aber beim Chefmonteur an die falsche Adresse: Ich sollte zuerst ein Jahr lang arbeiten, dann könne man über Ferien sprechen. – So hart waren damals die Sitten!

Trotzdem – wenn ich heute zurückdenke an die Krisenzeiten der dreissiger Jahre und die sechs Jahre Aktivdienst bis 1945; es waren im ganzen gesehen doch auch schöne Zeiten.



Dann erzählte Herr Wiethaus aus seinem Leben: Er wurde am 12. November 1883 in Westfalen geboren und kam 1906 in die Schweiz. Während 16 Jahren arbeitete er als Ingenieur in der Elektrofirma Sander in Zürich.

1914 verheiratete er sich mit Lotte Wiedl und musste gleich nach der Eheschliessung in den deutschen Wehrdienst einrücken. 1917 wurde er vorzeitig entlassen und kehrte zu seiner Frau in die Schweiz zurück. Sein Arbeitgeber nahm ihn wieder auf.

1924 eröffnete er ein eigenes Elektro-Installationsgeschäft in Zürich und wohnte in Zollikon, wo er das Schweizer Bürgerrecht erwarb.

1937 setzte er sich zur Ruhe und übergab das Geschäft Herrn Hans K. Schibli. In der Folge lebte er im Sommer in seinem kleinen Landhaus am Bodensee und im Winter in Zürich oder in seinem geliebten Tessin.

Dieser Abschied von der Feldeggstrasse war auch mein letztes Wiedersehen mit Herrn Wiethaus. Am 30. März 1976 verschied er im hohen Alter von 92 Jahren.

P. Melliger

Der Kluge ärgert sich über die Dummheiten, die er machte; der Weise belächelt sie. (C. Götz)



Die Menschen von heute wünschen das Leben von übermorgen zu den Preisen von vorgestern.

(T. Williams)

23. Januar 1976

Einweihung der Klosbachstrasse 67

Spatenstich, Aufrichte und Einweihung kennzeichnen die Etappen bei der Realisierung eines Hochbaues.

Schon beim Spatenstich ging es an der Klosbachstrasse laut zu und her, mussten doch die zum Teil schon lange leerstehenden Häuser abgebrochen werden. Sonst aber war Baubeginn «unter Ausschluss der Öffentlichkeit», einfach ein Bau unter vielen, damals.



Die Aufrichte, mit der der Hausherr seiner Dankbarkeit an die Handwerker und seiner Freude über das gelungene Bauwerk Ausdruck gibt, wurde mit allen Beteiligten gefeiert. Zu diesem Fest war auch das gesamte Personal der Firma eingeladen, worüber die Bilder im vorletzten «Schiblianer» beredtes Zeugnis ablegen.

Bei der *Einweihung* wurde der neue Geschäftssitz unseren geschätzten Kunden, Freunden und Bekannten vorgestellt. Sie sollten sich vom gelungenen Werk überzeugen dürfen und wissen, wo sie uns ab Neujahr 1976 finden können.

In einer kurzen Begrüssungssprache gedachte unser Chef, Herr Hans Jörg Schibli, des Firmengründers, unseres verehrten Hans K. Beim Haupteingang wurde zu seiner Erinnerung eine vom Bildhauer Erich Meier aus Greifensee sehr eindrucksvoll geschaffene Plastik aus Bronze enthüllt.

Eine besondere Freude, nicht nur für unseren Chef, sondern auch für uns, besonders die ältere Generation, war die Anwesenheit von Frau Erika Schibli. Sie hat von Anfang an und auch heute noch regen Anteil an den Freuden und Sorgen des Geschäftes genommen.



Die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Architekten Heinz Hauser wurde lobend erwähnt.

Ein Rundgang mit fünf Stationen erlaubte unseren Gästen Einblick in den Neubau mit seinen verschiedenen «schikanösen» Einrichtungen. Die Besucher erhielten aber



auch eine Übersicht über Kalkulation, Nachkalkulation und Betriebsbuchhaltung, die heute über die EDV abgewickelt werden. Nur schade, dass die Preise trotzdem nicht besser werden!

Beim anschliessenden gemütlichen Beisammensein konnte man feststellen, dass sie noch da sind, «die vom breiten Stein, die nicht wanken und nicht wichen»! Die Foto-reportage zeigt die fröhlich-freundliche Stimmung und manch bekanntes Gesicht.

Auf jeden Fall, allen, die unserer Einladung Folge leisteten: Herzlichen Dank für Euren Besuch!

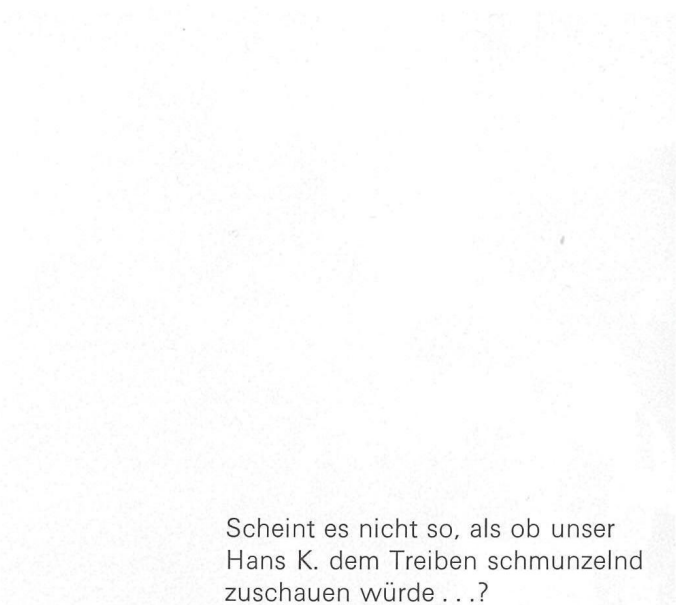
K. Bertschi



Strahlende Gesichter
bei Bildhauer und Auftraggeber



«He, he, Hans Jörg!»
scheint hier Mutter Schibli zu rufen...



Scheint es nicht so, als ob unser
Hans K. dem Treiben schmunzelnd
zuschauen würde...?



Dass unser Chef *weitsichtig* ist,
beweist schon der Blick *über* die Brillenränder.



Noch sind Teller und Gläser voll und die Kehlen trocken, und doch sind alle schon sooo vergnügt . . .



Der Herr Ingenieur hat gut lachen – noch zeigen sich keine Risse in Decken und Fassade.



Wänd Si na nes Schlückli, Herr Busato?



s Brot git me witer...



Ja, Herr Studer, wenn unser Geschäftssitz auch nicht so gross ist wie das Haus der Elektrowatt...

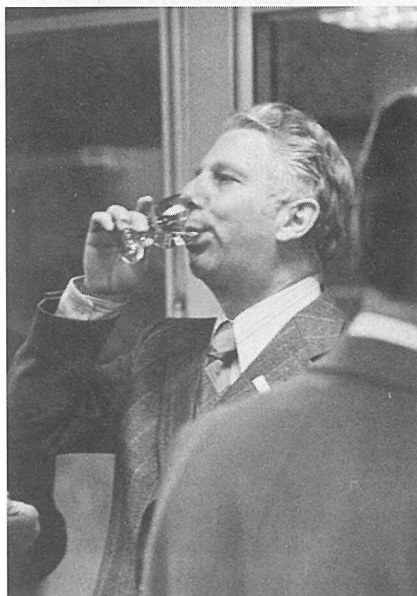


◀ Der Applaus gilt nicht dem Mann mit der Zigarre...

Nicht nur an den heissen Chäs-
chüechli könnte man sich hier die
Finger verbrennen... ▶



Trink nie ein Glas zuwenig, kein...



Wer einen guten Namen hat...





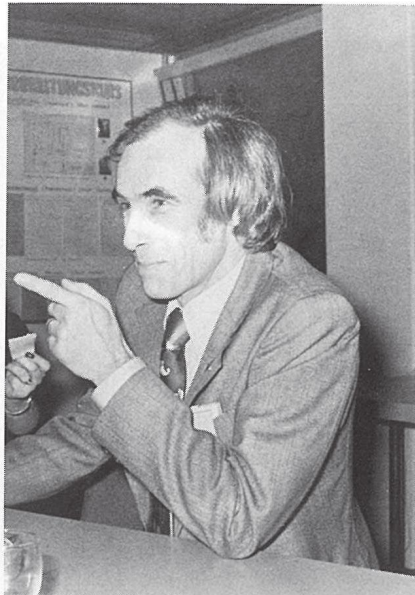
Hier wird noch nichts renoviert, Herr Hirni...



Zum Wohl, Herr Amstein!



Der Hausherr begrüsst seine Gäste...



Aber sid vorsichtig bi däne Priise!!!



Wem gelten die skeptischen Blicke?



«Wer die Wahl hat...» oder, «isch ächt dä de besser?»



D Chäschüechli, mit Liebi parat gschteilt vom Meieli



Ernstes Gespräch unter Fachleuten



Jede Ansprache ist zu überstehen



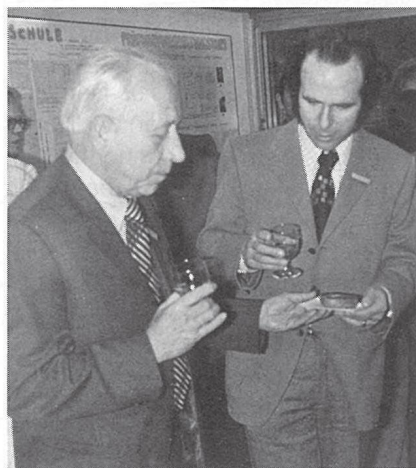
Die Ware ist da, Aufträge werden gern entgegengenommen, Herr Lichtensteiger...



Beim Schibli-Apéro



Zwei Verbandschryphäen



1 Chäschüechli für 2



Ja, Herr Schibli, ich kann zahlen...

Die Klosbachstrasse und ihre Tücken

oder: Ausgeschlossen – eingeschlossen – gefangen

Diese wahre Geschichte ist zwar schon vor einer Weile passiert – aber nichtsdestotrotz hat sie etwas Amüsantes an sich.

Das Kalenderblatt hatte an diesem Tage den 21. Jänner anno 76 im zwanzigsten Jahrhundert auf seiner vordersten Seite. Die untrügliche Uhr registrierte die abendliche Zeit des Vespers. Kurz, es war halb acht, tiefe Wolken hingen, der Regen hatte leicht eingesetzt, der ersehnte Feierabend war gekommen, und zügig ging es «automobilistisch» heimwärts.

konnte. Zudem steckte ja der Schlüssel von aussen im Schloss. – Ende!

Keineswegs! Denn man kann ja schliesslich auch noch durch die Garage zurück ins Freie gelangen. Also nichts wie los hinab ins Untergeschoss, via Servicetüre im Garagentor hinaus in die abendliche Natur zurück.

Mit dem Gang zum Tor machte es hinterrücks zum zweitenmal Klick. Die Verbindungstüre zum Haus war zugeschnappt und war in diesem Zustand nur von innen zu öffnen

sehr komplizierte Anlage – nicht einmal der, der sie installiert hat, versteht richtig zu drücken und zu schalten – funktionierte bedenklicherweise nicht, das Tor reagierte um keinen Deut. Es blieb zu! Da nützte kein Fusstritt auf die Schwelle, kein Drehen am Schalter, kein Klopfen am Verteiler, kein Stossen am schweren Tor.

Der Gefangene runzelte erneut die Stirne. Frisch auf und Hilferufe durch das westliche Oberlicht, denn beim Lagerchef brennt noch Licht. Keine Antwort – nichts rührte sich. Es schien niemanden zu geben auf dieser Welt – das Echo verhallte leise im Hinterhof. Ich muss da raus – irgendwo – irgendwie – wenn es sein muss mit Gewalt.

Da hatte der Unglückliche Glück: Am nigel-nagelneuen Bau fehlten die Schrauben am Abschlussgitter eines Kelleroberlichtes. Ein Aufleuchten ging über sein Gesicht, gepaart mit dem Wissen um seine sportliche Leistungsfähigkeit und der Gewissheit, mit einem allerdings etwas «knorzigen» Klimmzug ins Freie zu klettern. Minuten später hatte er den engen Durchschlupf unter Ächzen und Biegen geschafft. Die Erde hatte ihn wieder, und seinem Heimweg stand nichts mehr im Wege. Nur – den im Abendwind leicht baumelnden Schlüsselbund an der Haustüre nahm er wieder mit. Es lebe die Freiheit, die ich meine...

Der Erzähler



Doch kaum zweihundert Meter nach dem neuen Arbeitsort – die Geister riefen es ihm in Erinnerung – schlug der Hirncomputer zu: Du hast die Stempelkarte nicht ordnungsgemäss gedrückt! Also zurück ins Bürohaus, öffnen – und den Schlüssel von aussen steckenlassen! Der Gang zur Stempeluhr wurde durch das Klick der Türe erschüttert. Stirnrunzelnd stellte der Rückkehrer fest, dass er jetzt infolge der zeitlichen Nachtabschaltung die Haustüre nicht mehr öffnen

oder mit dem Schlüssel. Der aber steckte ja immer noch an der Haustüre. Ein doppelt Gefangener im Haus seiner täglichen Arbeit, und jetzt war nicht einmal mehr ein Parterrefenster zu öffnen. Soviel Pech auf einmal ist eine Riesensch...

Doch ein Chefmonteur lässt sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen, und ein Garagetor ist bestimmt von innen mit der Automatik leicht zu öffnen! Aber oha lätz! Die

Die richtige Vorbereitung ist schon der halbe Erfolg.

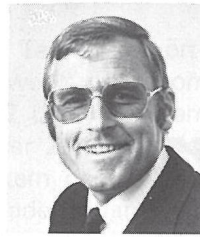
☞

Wir sind für nichts so dankbar wie für Dankbarkeit.

☞

Das Geld ist ein guter Diener – aber ein schlimmer Herrscher.

Aus dem Tagebuch des Chefs



• Ich parkiere, da in Hast und Eile, mein Auto nur schnell auf dem Besucherparkplatz neben dem Pflanzentrog. Beim rasanten Wegfahren kommt ebenselbiger Trog, massiv gefertigt aus bestem Beton, meinem Schutzblech in die Quere. Das ganze Haus hat in den Grundfesten gebebt. Es hat ihm aber nichts gemacht – wenigstens dem Haus...

• Die Einweihung verläuft würdig, dann fröhlich und auch recht feucht. So feucht, dass ich mich frage, ob wir ins Raumprogramm nicht noch eine Ernüchterungszelle für Gäste hätten mitaufnehmen sollen...

• Ein Eigenheim bringt nicht nur Freuden, sondern auch Pflichten. Die Bepflanzung um den «Schibli-Tower» leidet unter der grossen Trockenheit des Frühlings.

Da in der heutigen Zeit der Lehrlingsförderung nicht genug getan werden kann für eine möglichst breite Allgemeinbildung des Lehrlings, lasse ich einen der unsrigen einen ganzen Tag lang Studien in Pflanzenkunde und Hortikultur betreiben unter besonderer Berücksichtigung der Fragen künstlicher Bewässerung.

Nachdem der angehende Elektromonteur mit viel Liebe stundenlang Pflanze um Pflanze begossen hat, fällt abends endlich wieder einmal Regen. Das erstemal seit Wochen!

• Ich freue mich herzlich über die gut bis sehr gut bestandenen Abschlussprüfungen unserer 9 Viertjahrlernlinge. Ich hoffe sehr, dass sich bis Ende Jahr die Lage in unserem Gewerbe so weit geklärt haben wird, dass ich die jungen

Berufsleute nach der Rückkehr aus der RS auch in unseren Monteurstab aufnehmen kann.

• Ich stelle mit Freude fest, dass die Berufsschulnoten fast aller unserer Lehrlinge besser werden. Ob es daran liegt, dass sich die jungen Herren, aufgeweckt durch die Widrigkeiten der Situation im Bausektor, mehr einsetzen, oder ob die Berufsschule befürchtet, ihr «Umsatz» an Lehrlingen könnte bei zu grosser Strenge auch zurückgehen, kann ich nicht beurteilen. Um mir die

gute Laune nicht zu verderben, glaube ich an die erste Variante...

• Nachdem sich in den letzten zwei Jahren an der Kreuzung Feldegg-Dufourstrasse das EW, die PTT, das Gaswerk und das Tiefbauamt in harmonischem Rhythmus im Aufbrechen der Strasse abgewechselt hatten, freuten wir uns auf ruhige Zeiten an der Klosbachstrasse.

Die Freude war von kurzer Dauer, indem seit Ende Mai ein kunstvolles Grabenwerk im Trottoir vor unserer Liegenschaft erstellt wird. Der wesentliche Unterschied gegenüber vorher besteht allerdings darin, dass heute *mein* Büro auf der ruhigen Seite liegt und mich daher das Ganze nicht so sehr berührt.

Da bleibt mir nur das tiefsinnige Busch-Zitat aus «Plisch und Plum»:

«Ist fatal, sprach Bauer Schlich. Hehe, aber nicht für mich!»

• Die Uto-Badi ist auch nicht mehr, was sie früher war, seit sich unsere Eglis ihre (fast) Vollbräunung nicht mehr dort, sondern im Schwimmbaden Bungertwies holen...

Hans Jörg Schibli



Nicht was ich habe, sondern was ich schaffe, ist mein Reich. (Carlyle)



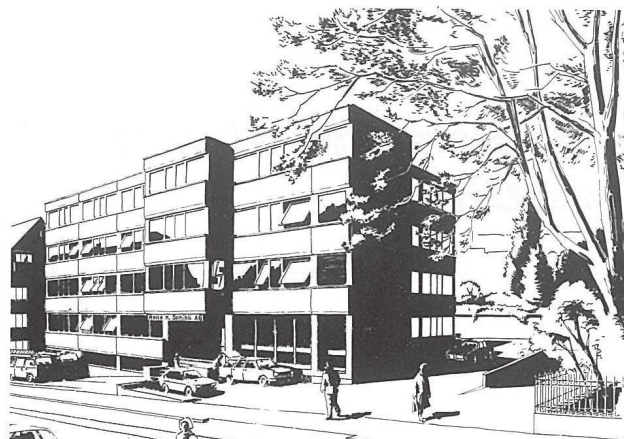
Suche erkannte Wahrheiten zu verwirklichen, nicht als Forderungen an andere, sondern als Forderung an dich selbst. (Hesse)

Wo man sich nicht ausspricht, kann man sich nicht verstehen. (Dunin)



Der immer noch moderne Goethe:
Zur Einsicht in den geringsten Teil ist Übersicht des Ganzen nötig.

Kennen Sie...



Unsere neue Abteilung für Elektroheizungen

Die Elektroheizung hat in den letzten Jahren durch ihre Umweltfreundlichkeit einen rasanten Aufschwung erhalten. Obwohl vorher ein gewisser Vertrauensmangel in diese Energiequelle festzustellen war, hat die Ölkrise diese Sparte erheblich aufgewertet.

Verschiedene Grossfirmen haben ihre Laborentwicklungen zu einem vollkommenen Perfektionismus gebracht, so dass für den Bauherrn eine umfassende Sicherheit gewährleistet ist. Neues Material wurde gefunden, und durch die Verwendung von Thermostaten, Aussenfühlern, Humidostaten, Restwärmefühlern usw. ist individuellste Regulierung möglich.

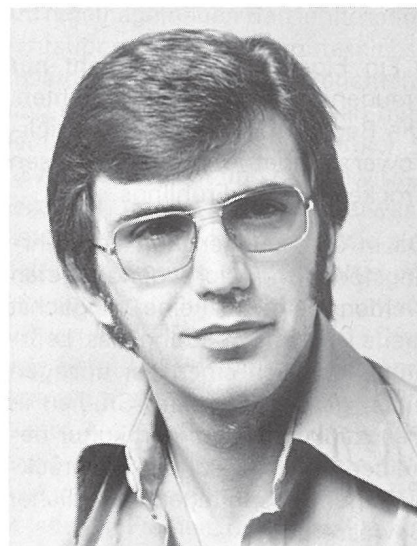
Die Elektrizitätswerke sind aus verschiedenen Gründen an der zunehmenden Installation von Elektroheizungen interessiert. In den letzten Jahren ist der Nachtstrombezug durch den Wegfall von Boilerinstallationen (Zentralwarmwasserversorgung) stark gesunken. Die Flüsse speisen die Generatoren Tag und Nacht in gleicher Weise, und auch die Atomkraftwerke müssen ihren erzeugten Strom fortwährend ab-

geben können. Obwohl die Möglichkeiten des Stromverkaufs durch die EW momentan durch nahezu volle Belastung der Kabel und Transformatoren beschränkt sind, wird durch den entsprechenden Ausbau die Stromlieferung in Zukunft gesichert sein. Dieser Netzausbau ist zwar sehr teuer, aber dadurch können die negativen Auswirkungen der rückläufigen Bautätigkeit aufgefangen und die Angestellten der EW beschäftigt werden. Eine Energiekonzeption in den verschiedenen Gebieten steht in Vorbereitung und hat grosse Bedeutung für die Zukunft.

Hans K. Schibli AG, Elektroheizungen

Schon seit Jahren haben wir aufgrund von Unterlagen der Lieferanten Aufträge von Architekten und Ingenieuren für Elektroheizungs-Installationen ausgeführt. Die Geschäftsleitung hat die sich ergebenden Probleme sorgfältig geprüft, so dass unsere bisherigen Erfahrungen gut fundierte Kenntnisse garantieren.

Unser Techniker Herr Carlo Bächler wurde speziell ausgebildet und ist dadurch in der Lage, unsere Kundschaft objektiv und sachgemäss zu beraten und individuell zu bedienen. Die freie Wahl der Fabrikate ist oberstes Gebot.



Somit ist die Hans K. Schibli AG für die Zukunft gut vorbereitet und in der Lage, sämtliche technisch und installationsmässig anfallenden Arbeiten in Neubauten (EFH, MFH, Gewerberäume, Umbauten) fachgerecht und anpassungsfähig zu übernehmen. Diese neugeschaffene Abteilung bietet Gewähr, der Kundschaft in der üblichen Schibli-Qualität und -Leistung zu dienen, und wir empfehlen uns für unverbindliche Auskunft.

Die Heizung nach Mass

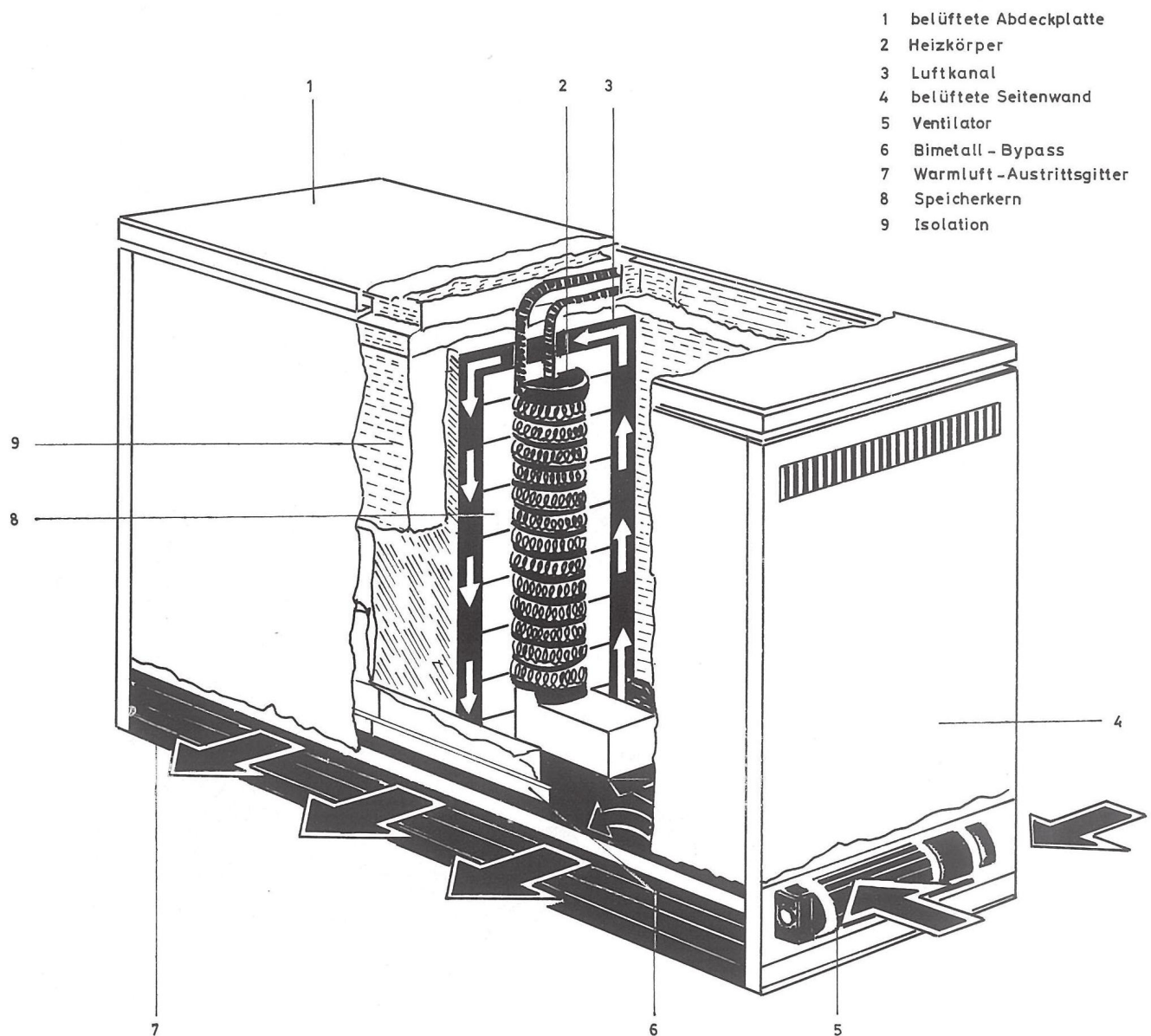
So funktionieren Wärmespeicher-Heizgeräte

Entsprechend den Tarifen des örtlichen Elektrizitätswerkes ist Strom meist zwischen 22 und 6 Uhr am billigsten. Zu dieser Zeit wird der Magnesitspeicherkern des Gerätes mit Wärme aufgeladen. Man kann die Lademenge mit einem Aufladewählknebel selbst bestimmen. Einfacher ist es aber, wenn man das der Aufladeautomatik überlässt: Diese Aufladeautomatik regelt vollautomatisch die Aufladung eines oder mehrerer Wärmespeicher-Heizgeräte in der Wohnung – entsprechend der Witterung und der noch gespeicherten Restwärme. Bei den Geräten der Bauart I ist der Speicherkern wärmeisoliert. Die bei Nacht aufgespeicherte Wärme wird tags-

über über die Geräteoberfläche gleichmäßig an den Raum abgegeben – es ist so immer angenehm geheizt.

Bei den Geräten der Bauart III ist die Wärmeisolation stärker; die über die Geräteoberfläche abgegebene Wärme sorgt nur für die Temperierung des Raums. Wird der Raum dagegen voll beheizt, so saugt der vom Raumtemperaturregler eingeschaltete Ventilator im Heizgerät die Raumluft an, bläst sie zur Erhitzung durch die Luftkanäle um den Speicherkern und – nach automatischer Kaltluftbeimischung durch den Bimetall-Bypass – wieder in den Raum zurück.

Bequemer und sauberer als mit Wärmespeicher-Heizgeräten kann man nicht heizen.



Kennen Sie...

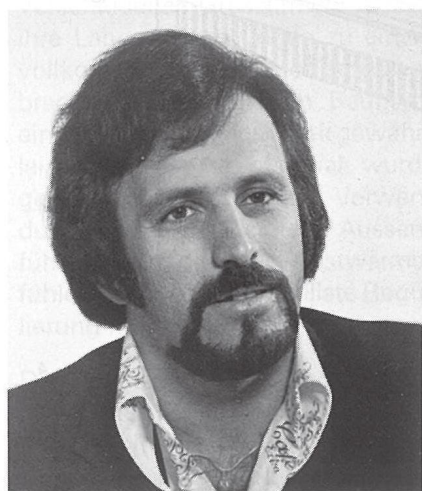
Eine weitere Novität der
Hans K. Schibli AG

Als vor mehr als einem Vierteljahrhundert das Fernsehen seinen Siegeszug durch die Schweiz begann, war es eigentlich mehr ein «Pantoffelkino» für die gute Stube. Der grosse Boom trat mit der Fussballweltmeisterschaft in Zürich, Bern, Basel und Lausanne vom Jahre 1954 ein.

Durch die fortwährende Entwicklung eroberte das Fernsehen die Industrie und wurde speziell auch zur Überwachung der Rheinschiffahrt, der Autobahnen, des Stadtverkehrs und der grossen Verkaufshäuser usw. eingesetzt.

Nun hat die Firma ESAG eine Fernseh-Türsprechanlage konzipiert, die weite Anwendungsgebiete auch in Privathäusern erschliesst. Immer mehr sucht der Private Schutz vor Verbrechen, einen Schutz, den diese Anlage vorteilhaft gewährt.

Die Wohnungssprechstelle mit Monitor bietet eine erstaunlich gute Bildqualität zu einem enorm günstigen Preis, was den Einbau dieser Anlage in jedes Einfamilienhaus und auch in Mehrfamilien- und Geschäftshäuser mit Büros möglich macht.



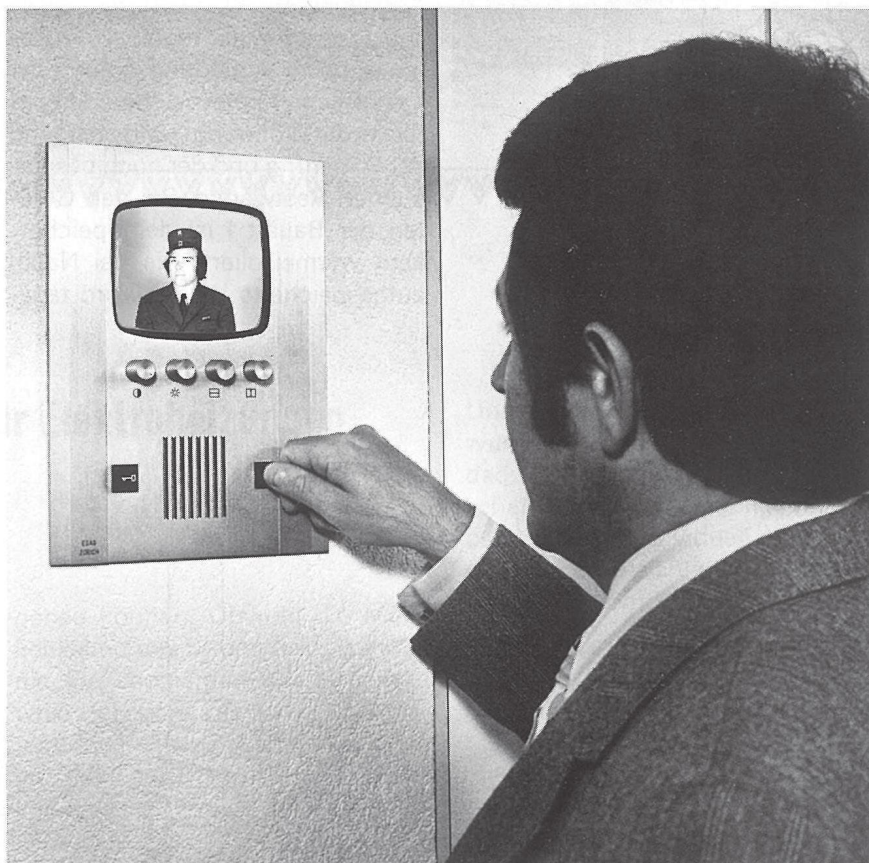
Unsere Telefon-A- und Schwachstrom-Abteilung unter Leitung von *Hugo Ruchti* ist in der Lage, unsere Kundschaft fachmännisch zu beraten und zu bedienen, und wir empfehlen den Einbau der Fernseh-Türsprechanlage aufs wärmste!

NEU

Fernseh-Türsprechanlage

Die FERNSEH-Türsprechanlage mit folgenden Vorteilen gegenüber herkömmlichen Türsprechanlagen:

- höherer Komfort
- mehr Sicherheit
- einfachere Überwachung
- absolute Diskretion



Wohnungssprechstelle mit eingebautem Monitor



Tasterplatte mit eingebauter Fernsehkamera



TUFLEX AG

8152 Glattbrugg/ZH, Tel. 01/810 69 66

Maschinen / Machines
Werkzeuge / Outils
Dübel / Tampons

0
diese
Männer

Ganz im stillen und ohne grossen Aufwand ist am 16. Februar die TUFLEX AG in Glattbrugg 25 Jahre alt geworden.

Zufällig vernahm ich davon anlässlich eines Routinebesuches beim Geschäftsführer Herrn Bucheli, weil ein prachtvolles Blumenarrangement auf seinem Pult meine Bewunderung fand. Ich vermutete natürlich, sein eigener Geburtstag wäre der Anlass, und liess mich gerne über die Tatsache des Firmenjubiläums belehren. Bescheiden meinte er, man solle kein gros-

nicht dadurch zu schnell produziert und eine Überkapazität geschaffen wurde.

Ich erinnere mich an die ersten Baier-Bohrmaschinen, die Herr Bucheli mit seinem charmanten Luzernerndialekt «an den Mann» zu bringen versuchte: der Elektriker spitzt nicht mehr – er bohrt und schiesst! Inzwischen haben wir einige Dutzend dieser Maschinen angeschafft, die sich als sehr widerstandsfähig erwiesen haben.

Die grosse Auswahl an Befestigungsmöglichkeiten wie Plastic-

Viele Männer wären ganz gern verheiratet – nur nicht gleich 24 Stunden im Tag.

Heirat ist das einzige Abenteuer, das den Feigen offen ist. (Voltaire)

Junggeselle: ein Pfau,
verlobt: ein Löwe,
verheiratet: ein Esel.

Das gilt schon so seit grauer Vorzeit: Der Frauen Sünde ist der Männer Torheit. (Ch. Tschopp)

Männer, die eine Frau erobern wollen, sind wie der Mond: Sie zeigen sich immer von ihrer helleren Seite. (U. Herking)

Liebe ist das einzige, das wächst, indem wir es verschwenden.

Wir erschrecken über unsere eigenen Sünden, wenn wir sie an anderen entdecken. (Goethe)

Die Treue ist etwas so Heiliges, dass sie sogar einem unrechtmässigen Verhältnis Weihe verleiht. (Ebner-Eschenbach)

Die meisten Verkehrsstockungen entstehen dadurch, weil ein Teil der Männer zu schnell fährt, um seinem Mädchen zu imponieren, und der andere Teil zu langsam, um die Ehefrau nicht aufzuregen.

Wo eine Ehe ohne Liebe ist, da gibt es bald Liebe ohne Ehe.

Wenn Ehemänner nicht ausgehen dürfen, dann gehen sie ein.

Richtig verheiratet ist erst *der* Mann, der jedes Wort versteht, das seine Frau *nicht* gesagt hat.

(A. Hitchcock)

Wenn ein Mann von der Treue seiner Frau überzeugt ist, merkt er erst das Gegenteil, wenn er von Zürich nach Basel umzieht und vom gleichen Milchmann bedient wird.

Schon im Paradies fing's an: Eva fragte Adam: «Liebst Du mich?» – «Wen denn sonst...?»



ses «Geschrei» machen. (Die Feier werde gelegentlich nachgeholt.)

Er schilderte kurz den Aufbau seines Betriebes: Begonnen wurde in kleinem Rahmen in Rüschlikon mit der Herstellung der berühmten Plica- und Kopexrohre, welche für den Elektriker eine grosse Erleichterung brachten. Vorbei war nun die Zeit des Biegens mit «Goliath» oder Biegestock, oft sogar mit dem eigenen Knie. Alles ging rascher, bequemer, sicherer, war besser isoliert, zuverlässiger und anpassungsfähiger. Man könnte sich fragen, ob

dübel und Fischer-Schwerlastdübel (in Lizenz hergestellt) brachte dank ihrer Sicherheit und Zuverlässigkeit einen bedeutenden Fortschritt in unserer Branche.

Die guten Beziehungen, die uns dank den Herren Bucheli, Rothenhäusler, Fink, Flückiger und anderen mit der TUFLEX AG verbinden, verpflichten uns zu grosser Dankbarkeit für ihre Leistungen, und wir wünschen der Firma und ihren Mitarbeitern eine erfolgreiche Zukunft!

G. Dussex

Ein Neubau ist nie fertig, auch wenn er beendet und bezogen ist. Oder soll man sagen: Meister, die Arbeit ist fertig, soll ich sie gleich flicken?

Nun, nach fünf Monaten Lebensgeschichte des «Schibli-Towers» hat der Türflicker bereits verschiedene herrenlose Türfallengriffe wieder fest montiert. Eine Bagatelle!

Leicht herunterhängende Beleuchtungskörper sind jetzt wieder fest in ihrem Sitz, nachdem lange Zeit ein Elektriker gesucht werden musste, der die losen Lampen «comme il faut» neu aufleuchten liess. Eine Bagatelle!

Dass einem der Boden unter den Füssen bricht, soll schon vorgekommen sein. Die nicht von einem Erdbeben stammenden Risse und Abblätterungen sind wieder fix neu abgespitzt und überzogen, auf dass man jetzt sogar mit Finken darauf marschieren kann. Eine Bagatelle!

Die Heizung funktioniert — fast! Sie hat immer funktioniert — sie funktioniert auch heute noch. Bei verschiedenen Steuersystemen ist eine Koordination immer schwierig. Bei zuweilen 25 Grad im südlichen Hausteil und 16 Grad im nördlichen hat derjenige den grössten Nutzen, der in der Mitte sitzt. Keine Bagatelle! Der Klempner musste unzählige Winkel neu und grösser montieren, damit das Heizwasser flüssiger durchfliessen kann. So jedenfalls beurteilt es ein Laie...



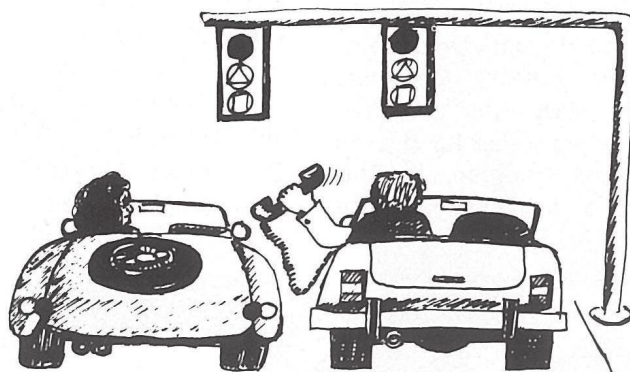
Im Hinterhof an der Klosbachstrasse 67 standen anfänglich einige Parkplatzprobleme zur Diskussion. Das Durcheinander mit einmal vielen und einmal wenigen Autos hat sich in der Zwischenzeit gelegt. Fast jeder hat nun sein «Plätzli», und sollte mal ein Stadium der Überbelegung eintreffen, so stellt man seinen Karren einfach hinter oder vor andere Fahrzeuge...

Aber Hand aufs Herz: Wer würde das nicht auch tun? Reklamationen von Benachteiligten hat es nur minim gegeben, weil das Herz sprach und nicht die wild gestikulierenden Hände. Erfreulich!

ansonsten er leicht hätte verhaftet werden können...



Die sportlichen Arbeitnehmer unserer Firma sind vielseitig: ausser



„DIESER ANRUF IST FÜR SIE!“

Früher waren Autos schwarz wie die Telefone. Das hat sich geändert. Nicht nur unsere Telefonapparate, auch die Landstrassenflitzer sind bunt und bunter geworden: blau, grün, rot, grau (die sieht man weniger gut), weiss und auch richtige Papageien.

Gelb ist meine Farbe! sagte sich ein Autofahrer. Aber — gelb sind auch andere Autos, die nicht ihm gehören, dem Automobilisten mit der Brille. Sein Schlüssel wollte einfach nicht öffnen. Mit Entsetzen stellte er fest, dass ihm sogar die Kopfstützen abhanden gekommen seien. Auch die Polster waren schwarz gefärbt, vorher waren sie doch braun. Die Verwechslung wurde erst offenbar, als der «Autobesitzer» die Nummer kontrollierte. Eine völlig fremde Nummer «blinzelte» ihm entgegen — sein Auto stand unweit daneben.

Glücklicherweise hat ihm bei diesem erfolglosen Einbruch in ein fremdes Auto niemand zugesehen,

Schwimmern, Wanderern, Spaziergängern oder Ovo-Sport- und Sport-Toto-Treibenden gibt es richtige Kampfsportler. Ein Fussballer ist auch dabei. Als total Unsportsachverständiger frage ich mich, wie ein eben der Lehre entsprungener Elektrozeichner sich die Nase beim Fussballspielen brechen konnte. Ich habe immer geglaubt, Fussball werde mit den Füssen gespielt... doch ich lasse mich gerne eines Besseren belehren. Die nun wieder neu hergestellte und schön gerichtete Nase konnte sich ihres Zustandes nicht lange freuen — einige Tage später hat der gleiche Fussballer seinen «Gesichtserker» schon wieder in den alten Zustand zurückversetzt. So ein Pech! Diesmal nun nicht beim Fussball — nein, ganz privat hat es ihm eine Bohrmaschine um die Nase gehauen. Ich habe immer geglaubt, eine Bohrmaschine sei zum B... da.

Der Pechvogelpreis ist ihm so sicher wie das Tor des Monats!

Ich will Geld verdienen, du willst Geld verdienen, jeder will Geld verdienen! Ohne Geld-Verdienen geht es nicht... So stand es im letzten «Schiblianer» auf der dritten Seite, sechzehnte Zeile von unten... Aber dass uns die Bank ans Geld-Verdienen erinnern sollte, davon hat man in den letzten fünf Monaten nicht viel gemerkt. Die Erklärung ist ganz einfach: Es wird vorderhand genau so gearbeitet wie früher, denn die leer stehenden Räume im ersten Stock erinnern gar nicht ans Geld-Verdienen – eher denn ans Miete-Zahlen für etwas, wo nicht gearbeitet wird.

Trotzdem hat Geld-Verdienen mit Arbeiten sehr viel Gemeinsames. Verdienen Sie einmal etwas, ohne zu arbeiten. Sie müssten ein Glückspilz sein – und die «schiessen nicht zum Boden heraus».



So gegen Monatsende, wenn die letzten Tage kommen, und meistens am Schlusstag, geht es bunt zu und her. Das Stempelkartenproblem liegt manchem auf dem Magen, als ob er zuviel gegessen hätte. Brehms Tierleben feiert dann jeweils eine Neuauflage. (Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 1976.)

Da werden die Minuten zu Stunden, die Stunden zu Tagen und die Tage zu einem Abrechnungsmonat. Dem einen fehlt ein Viertel, dem anderen nur Minuten, und einem Dritten geht nach stundenlangem Rechnen der Schnauf aus...

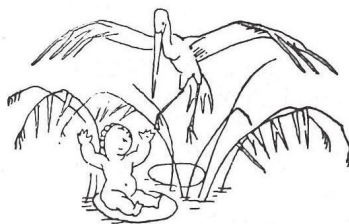
Es ist wie verhext: Da stimmt der Zählerstand nicht, weil er nicht weiss, dass die Zähluhr stehen geblieben ist – da geht die Abwesenheitszeit mit der Totalzeit zur Sollzeit nicht auf – da gibt es Plus- und Minus-Abweichungen nach Komma und Prozenten – da reicht der Vortrag des Vormonats nicht für den laufenden Monat – da ist die geschäftliche Abwesenheit mit der privaten Zeit nicht in Einklang zu bringen. Sollen für Ferien, Militär und Krankheit nun neun oder nur achtdreiviertel Stunden notiert werden? Kommt dann noch so was wie das Sechseläuten dazu, dann ist das Chaos total!

Demjenigen, der noch nie, aber auch noch gar nie mit seiner Stem-

pelkarte Probleme gehabt hat, dem zahlt die «Lauscherpresse» schlankweg einen Fünfliber. Beweise über seine Untadeligkeit müssen aber erbracht werden!



Trotz Rezession sind in der letzten Zeit mehrere Erdenbürger in den Schiblianer-Familien zur Welt gekommen.



Dabei tauchte ein Achtzeiler auf, der nicht vorenthalten sein soll:

Vaterbürden

Ob Maite oder Bub,
die Zeit war lang genug.
Jetzt ist er sichtlich froh,
drum strahlen seine Augen so.

Sind denn das Genüsse:
Der Mutter die besten Grüsse,
dem Vater sei es Kunde:
Wir trinken gern 'ne Runde!



In Ermangelung einer weiteren Reminiszenz für diese Kolumne fragte ich einen Mitarbeiter um eine Anekdote.

Er sei zwar am Morgen immer der erste, am Abend mache er zur richtigen Zeit Feierabend, doch von einem Ereignis zu erzählen, sei ihm absolut unmöglich. Auf die spezifische Anfrage, ob vielleicht etwas Lustiges passiert sei, antwortete er mir nicht «Lange» danach: «Etwas Lustiges passiert bei uns praktisch nie. Jedenfalls nicht während der Arbeitszeit, denn da muss man arbeiten. Zum Wohle der Firma und für sich. Was dann kommt, geht eigentlich niemand etwas an.»

Es ist wie: Mein Name ist Hase, ich weiss von nichts. Schade, dass man nicht alles publizieren darf – trotz Pressefreiheit.

Lauscherpresse

Auch der Elektriker ist Staatsbürger

Zitat zum Problem der Stimmabstinenz

Die gesellschaftliche Wirklichkeit wird immer komplexer, so dass nur noch derjenige, welcher über ein geordnetes Sachwissen verfügt, überhaupt die Problemlage erkennen kann.

Fehlt dieses Sachwissen, so führt die Ohnmacht des Nichtverstehens zur politischen Indifferenz oder aber zur Möglichkeit der Manipulation durch die Massenmedien und damit meistens zur bloss affektiven Teilnahme am politischen Geschehen.

Besitzt hingegen ein Bürger ein genügendes Sachwissen, so erkennt er bald, wie es selten eindeutig richtige oder falsche politische Entscheidungen gibt, sondern bei jeder Lösung Vor- und Nachteile zu erwarten sind.

(Aus dem Bericht der Untersuchung über Staats- und Verfassungskunde am OS des Kantons Zürich)

Mü



Bundesrat-Ritschard-Worte

Es gibt auch Leute, die sich für den Umweltschutz einsetzen, ohne ständig davon zu reden.

Tränen, die man der Vergangenheit nachweint, können den Blick für die Zukunft trüben.

Der Mensch trauert bekanntlich immer den Zeiten nach, über die er sein Leben lang geflucht hat.

Wir sind alle kommerzielle Söhne des 20. Jahrhunderts. Was bei uns gut scheinen will, das muss vorerst einmal rentieren.

Wenn zwei Leute eine Arbeit verrichten, die darin besteht, dass sie zusammen eine schwere Kiste tragen müssen, und es wird der eine von beiden weggeschickt, dann ist es nicht etwa so, dass der andere dann den ganzen Lohn für diesen Transport einstreichen kann. Er wird im Gegenteil gar nichts verdienen, weil er nämlich allein die Kiste gar nicht tragen kann.

(Wer merkt da etwas? ... Red.)

Auftrag durch das EMD:

Prototyp einer Sanitärbaracke

Beauftragter: Germann-Kunststoffe AG, Spreitenbach

Ausstattung: 2 WC-Anlagen
2 Pissoiranlagen
10 Wascharmaturen
3 Duscharmaturen

Technische Daten:

Abmessungen: Länge 7680, Breite 2440, Höhe 2500/46,5 m³
Gesamtgewicht: 2000 kg, wovon etwa 50 kg Elektroinstallationen
Brandkennziffer: BKZ V2
Material: PU-Hartschaum, Glasarmierung in Polyester
Lüftung: 10fache Luftumwälzung
Heizung: Röhrenheizung 9,8 kW (Star Unity AG)
Boiler: 800 l, 19,2 kW, 4 Std. Aufheizzeit
Elektrozuleitung: 35 mm²

Elektroinstallationen:

Nach dem Auftragen des ersten Laminates der Deckenplatte erfolgte das Einlegen der PU-Hartschaumplatten, dazwischen die KRH-Rohre. Zum Einziehen der Kabel in die Seitenwände wurden die Rohre durch unseren Monteur H. Locher angebohrt und AP über die Ecke in die senkrechten UP-Rohre eingezogen.

Beim Standort einer Steckdose zum Beispiel wurde das Rohr wiederum angebohrt und das Kabel von hinten in die Nassarmatur eingeführt, wobei die Einführungsstelle mit Schiffskitt abgedichtet wurde. Im Serviceraum wurden alle Rohre in einen Kanal eingeführt, so dass die Kabel gut eingezogen werden konnten.

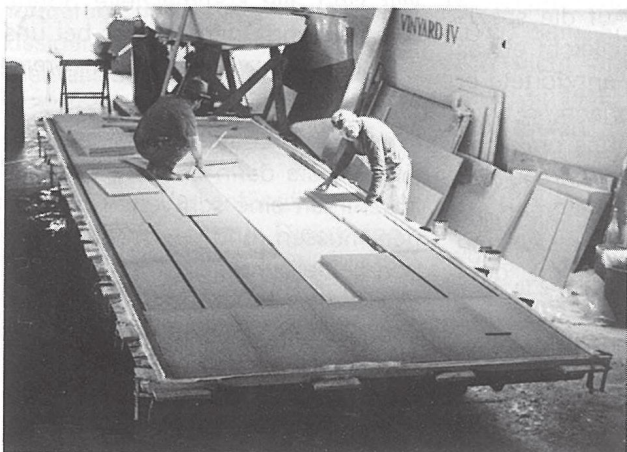
Hinter die Heizkörper wurde eine 8-mm-Eternitplatte und ein Abstrahlblech montiert, welche von der Polyesterwand einen Abstand von 5 mm aufweisen. Auch das Tableau musste distanziert und mit einer Eternitplatte vom Polyester gesichert werden.

Im ganzen kann ohne Überheblichkeit gesagt werden, dass die gesamte Installation äusserst sicher und sauber ausgeführt wurde.

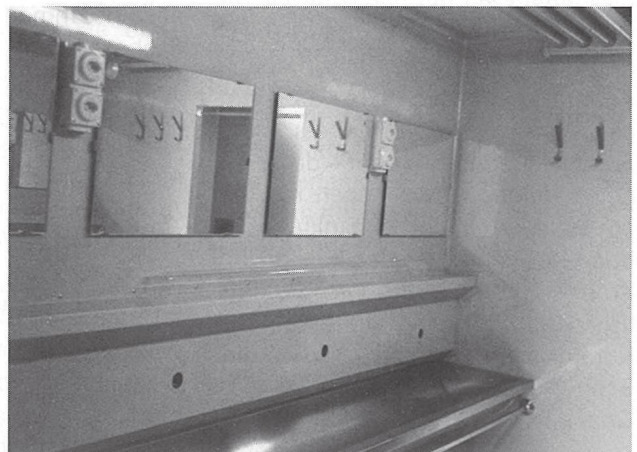
So bleibt nur zu hoffen, dass diese im Engadin zur Probe aufgestellte Sanitärbaracke bald serienmässig hergestellt wird. Wk.



Fertig montierte Sanitärzelle



Einlegen der Leitungsrohre für elektrische Kabel



Waschraum, jede Seite 4 Armaturen

ABSCHIED VON 3 MITARBEITERN



Wir trauern um ...

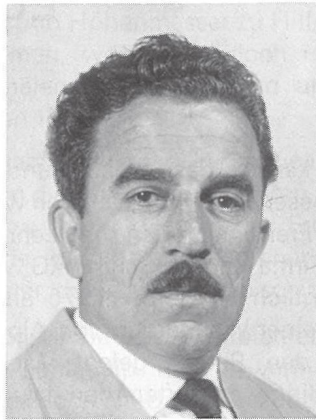
Herrn Kurt Schach

geb. 4. 5. 1940, gest. 20. 1. 1976

Der Poet aus dem Magazin war ein froher, optimistischer Mann. Am 21. Mai 1968 trat er in unsere Firma als tüchtiger, angenehmer Mitarbeiter ein. Seine Arbeitskollegen lernten ihn als hervorragenden Kameraden schätzen.

Im Organisationskomitee für Schibli-Veranstaltungen half er mit, die sportlichen Anlässe mit neuen Ideen zu bereichern und zu verwirklichen.

Nach Ostern 1975 wurde er schwer krank und konnte sich nicht mehr erholen. Obwohl er ahnte, wie es um ihn stand, ertrug er seine Krankheit mit ruhiger Geduld; man hörte kaum ein Wort der Klage. Allzu früh ging er von uns. Die Geschäftsleitung und seine Kameraden danken ihm für seine treue Mitarbeit und seine aufrichtige Kameradschaft.



Wir trauern um ...

Herrn Giacomo Raumer

geb. 21. 10. 1927, gest. 24. 2. 1976

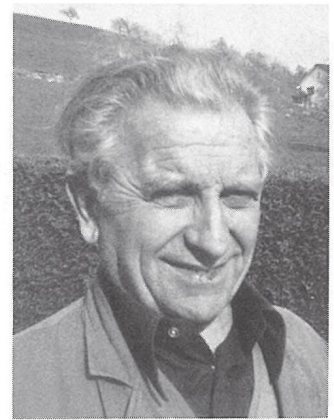
Herr Raumer ist am 11. September 1961 als Hilfsmonteur in unsere Firma eingetreten und hat seit dieser Zeit unter Herrn Hürzeler in der Abteilung links der Limmat gearbeitet.

Mit viel Fleiss und Einsatz hat er immer mitgearbeitet, wo es nötig war. Seine Kollegen lernten ihn bald als ruhigen, dienstbereiten Mitarbeiter kennen und schätzen.

Durch seinen Fleiss und sein Können war es ihm möglich, sich bald zum angelernten Monteur emporzuarbeiten. Auch bei der Kundschaft war er stets beliebt.

Leider machte ihm eine Krankheit schon seit längerer Zeit zu schaffen, so dass er ab und zu die Arbeit unterbrechen musste.

Wir danken ihm für seine langjährige Treue und Mitarbeit und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.



Wir trauern um ...

Herrn Antonio Berera

geb. 13. 8. 1908, gest. 30. 3. 1976

Im Jahre 1954 trat der liebe Verstorbene in unsere Firma ein. Von Herisau her kommend, nahm der eingefleischte Bündner am schönen Zürichsee, in Herrliberg, Wohnsitz. Obwohl er sich hier gut akklimatisierte, blieb er seiner Bündner Heimat stets innig verbunden.

Mit Herrn Berera begann die Ära Schibli in Herrliberg. Während der 22 Jahre seiner Tätigkeit haben wir ihn als hervorragenden Kameraden schätzen und achten gelernt. Auch bei unserer Kundschaft ist er ein Begriff geworden. Als langjähriger Servicemonteur genoss er das Vertrauen unserer Kunden, liess man ihn doch oft allein im Hause wirken. Sein freundliches und frohes Wesen war überall beliebt.

Nachdem er sich vor vier Jahren einer ersten Operation unterziehen musste, verliess ihn die Kraft immer mehr. Nach einer zweiten Operation musste er seine geliebte Arbeit aufgeben. Er hatte immer grossen Mut und eine noch grössere Hoffnung; doch am 30. März 1976 hat ihn Gott zu sich gerufen.

Die Geschäftsleitung und seine Kameraden danken ihm für seine Treue und seine aufrichtige Kameradschaft.

A. Fischer

Indem du an den Menschen glaubst, stärkst du sein Gutes.



Wie oft würde man einem Menschen ganz anders begegnen, wenn man in seiner Seele lesen könnte wie in einem Buch.

Jeder Mensch hat seine eigene Tonart.



Die Wahrheit wird nicht zum Irrtum, nur weil niemand sie erkennt.

(M. Gandhi)

Mit den «Schibli-Stifte» im ältesten Wildreservat Europas

Im Frühling 1976 haben neun Lehrlinge ihre Abschlussprüfung mit Erfolg bestanden:

Abt. 21:	Hartmann René
	Imfeld Beat
	Zubler Urs
Abt. 42:	Jung Hanspeter
Abt. 44:	Gander Roland
	Gassmann Walter
Abt. 43:	Laube Hans
Abt. 02:	Hässig Herbert
(Zeichner)	Pavesi Hermann

Wie kam es dazu? Der Grundstein zu dieser und voraussichtlich weiteren Freizeitaktionen für Lehrlinge der Firma Hans K. Schibli AG wurde eigentlich im Herbst 1975 anlässlich einer Wanderung von Alpnach auf den Pilatus gelegt. Mehrere Lehrlinge äusserten den Wunsch, auch unabhängig von Arbeitslagern etwas in sportlicher Richtung zu unternehmen, möglichst abgestimmt auf die Bedürfnisse Jugendlicher.

Dass ich nun für eine Skitour das älteste Wildreservat, das Kärpfgebiet im Glarnerland, auswählte, kommt nicht von ungefähr, liegt es mir als Glarner doch nicht nur distanzmässig am nächsten. So starteten wir in Zürich zehn Mann stark, winterlich ausgerüstet, am 19. März 1976, einem regnerischen Freitagnachmittag mit dem Schibli-Bus, um nach einer guten Stunde in Schwanden einzutreffen.

Lehrlings-Berufsschulnoten Wintersemester 1975/76:

Isler Thomas	5,8
Gauer Walter	5,4
Gassmann Bruno	5,4
Imfeld Beat	5,4
Hässig Herbert	5,3
Pavesi Hermann	5,3
Büchler Richard	5,2
Hediger René	5,2
Schmidt René	5,2
Steffen Fredy	5,2
Rösli René	5,1
Joss Ulrich	5,1
Brunner Thomas	5,0
Jung Hanspeter	5,0
Weinbeck Birger	5,0

mit 4,9 sind es sieben Lehrlinge, mit 4,8 vier, mit 4,7 drei, mit 4,6 sechs, mit 4,5 drei, mit 4,4 einer, mit 4,3 drei, mit 4,2 drei, mit 4,0 zwei und mit 3,8 einer (der dürfte sich bestimmt etwas mehr aufs Lernen verlegen.)



Für die Verdienste der Väter werden oft erst die Söhne ausgezeichnet.



Ich nahm diese Anregung gerne entgegen und versuchte anhand einer Freizeitinteressen-Erhebung in der Schibli-Schule das Interesse an verschiedenen Sportarten zu ermitteln. Unter 17 Möglichkeiten schwangen Ski- und Bergwanderungen, Orientierungslauf, Fuss- und Handball obenauf. Damit für Lehrlinge keine finanziellen Engpässe entstehen, hat sich die Geschäftsleitung in verdankenswerter Weise bereit erklärt, bestimmte Kosten zu übernehmen.

Die ersten 500 m Höhendifferenz überwinden wir mühelos mit der Seilbahn, deren Bergstation auf 1600 m beim Stausee Garichte liegt. Schneefall und Nebel begleiteten uns beim Aufstieg, der hinter dem Stausee begann und uns zur Leglerhütte auf 2273 m führen sollte. Die wenige Stunden zuvor angelegte Spur des Hüttenwirts erleichterte es uns, das Ziel trotz ungünstigen Wetterbedingungen planmässig nach drei Stunden im dichten Schneetreiben zu erreichen.

In der warmen Hütte fühlten wir uns bestens aufgehoben; mit Suppe, Tee und Kaffee aus der Küche und Esswaren aus dem Rucksack stärkten wir uns und erholten uns von den Anstrengungen des Nachmittags.

Da für den Samstag nicht gerade freundliches Wetter zu erwarten war, wäre eine frühzeitige Nachtruhe nicht notwendig gewesen. Doch die Müdigkeit trieb alle nach wenigen Jasspartien in die Schlafgemächer.



Erst um 08.00 Uhr wurde zur Tagwache geblasen. Ein noch schlaftrunkener Blick hinaus liess uns kaum glauben: blauer Himmel, Sonne, Schnee und ein herrliches Panorama! Man geriet ins Schwärmen!

Nach einem kräftigen Frühstück nahmen wir als nächstes Ziel die Kärpfcharte unter die Felle. Bei dem 20 bis 40 cm tiefen Neuschnee stand besonders dem Spitzenmann eine anstrengende Arbeit bevor, galt es doch, weitere 400 m Höhe zu überwinden.

Am Mittag hatten wir es geschafft! Bei schönstem Sonnenschein gönnten wir uns eine Ruhepause, genossen die stille Bergwelt und bereiteten uns auf die gegen 10 km lange Abfahrt vor. Sie führte uns

vom kleinen Kärpf südöstlich zum Erbserkärpf, wo wir auf etwa 2300 m teilweise in dichten Nebel gerieten. Diese Gelegenheiten, bei welchen man vielleicht noch zehn Meter Sicht hatte, wurden gerne als Verschnaufpause benutzt, bis sich der Nebel wieder lichtete. Manchmal wurden allerdings auch Karte, Kompass und Höhenmesser zu Hilfe genommen, wegen der doch relativ schmalen, von Felsköpfen umgebenen Hänge.

Es war faszinierend, im Schnee zwischen diesen Felsen die ersten Spuren zu legen. Gegen die Erbsalp wurde das Gelände offener und leichter, dafür der Schnee schwerer.

Bevor wir die Strasse erreichten, die die Wichlenalp mit Elm verbindet, galt es noch ein Bachtobel und eine Waldpartie zu traversieren, was alle problemlos meisterten. Nach einem



Zwischenhalt in Elm traten wir den Heimweg an.

Ich bin überzeugt, dass dieses schöne Erlebnis eine Wiederholung verlangt. Freuen wir uns auf den nächsten Winter!

K. Müller

SIESTA

wegen des
Bombardements
der Piste im
Flughafen Kloten –
nicht in der
arabischen Wüste...



Bundesrat-Ritschard-Worte

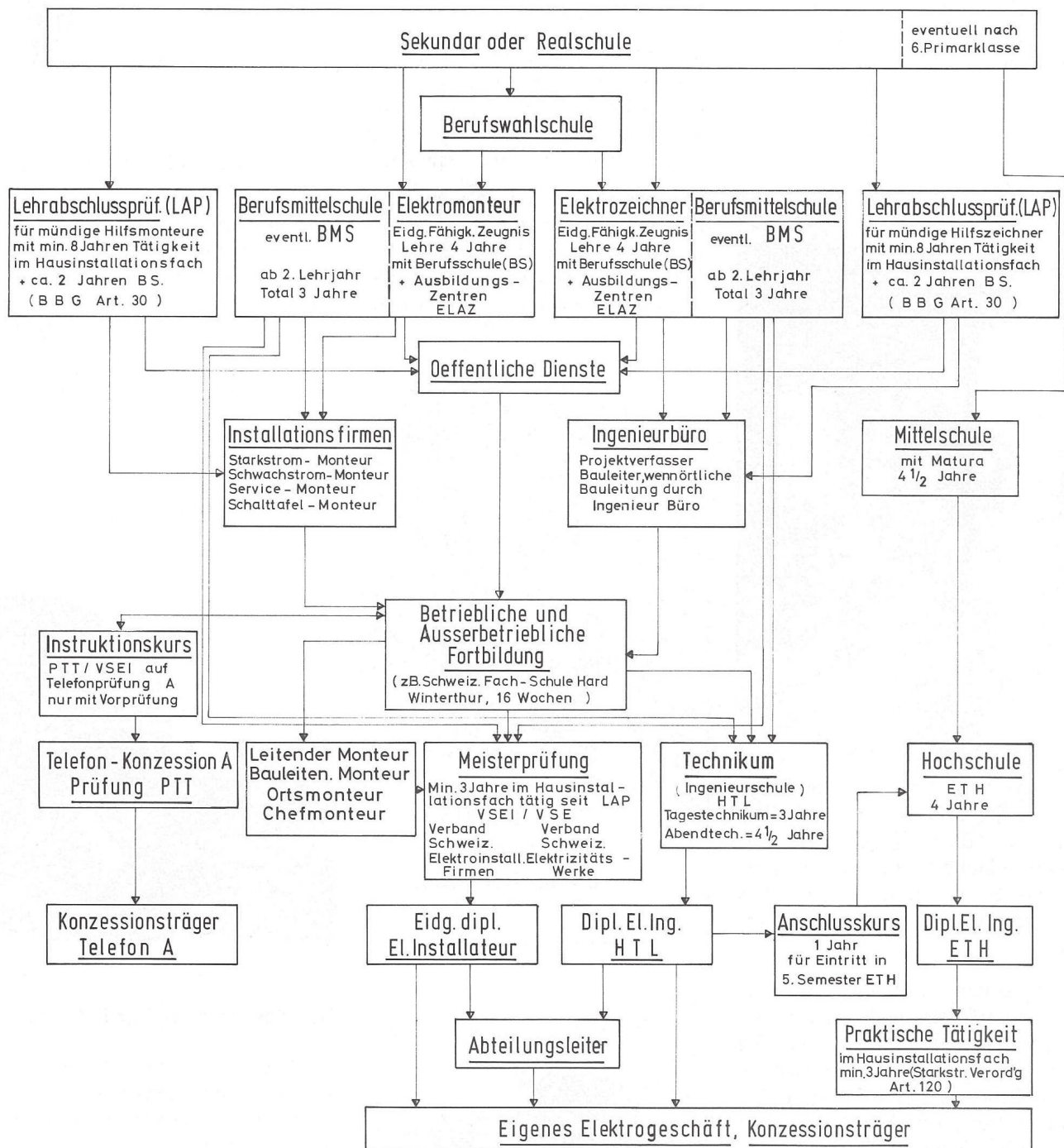
Im heutigen Zeitpunkt bedarf es keiner langen Reden, sondern es muss gehandelt werden. Das Reden lernt man mit zwei Jahren, aber es ist schon mancher gestorben, der nie denken gelernt hat.

Wir leben zwar alle unter dem gleichen Himmel, aber wir haben nicht alle denselben Horizont.

Der Tiger im Tank nützt nichts, wenn ein Esel am Steuer sitzt.



Ausbildungsmöglichkeiten für Elektromonteure und -zeichner



AUFGESTELLT VON Me 20.4.76



Ihre Klotener

19.12.75

[illegible]

Kurzschluss-Onkel

Dass es auch in der Schweiz solche bedauerliche Brandfälle gibt, deren Ursache überlastete und mangelhafte Installationen sind, weiss jeweils auch aus reicher Erfahrung Starkstrominspektor J. Husi als Dozent beim Kurs «Hausinstallationsvorschriften» an der Berufsschule Zürich zu erzählen.

Mü

Brand in Tanzbar forderte 15 Tote

Unter diesem Titel berichtete der «Tages-Anzeiger» am 3. Januar 1976 über eine Katastrophe, die sich anlässlich der Silvesterfeier in einem Tanzlokal der südbelgischen Stadt La Louvière ereignete.

Nun, werden Sie sich sagen, eine Meldung, die wir täglich in irgendeiner Form erhalten. Für uns Elektrofachleute scheint mir jedoch die Ursache dieses Brandes einige bemerkenswerte Aspekte aufzuweisen.

Wie zu erfahren war, hatten sich rund 50 überwiegend jugendliche Gäste im Lokal aufgehalten, als dort gegen 4 Uhr am Neujahrsmorgen die Popmusik abbrach und das Licht ausging. Wenig später funktionierte zwar die Stromversorgung wieder, doch war gleich darauf ein leichter Knall zu hören. Kurz danach loderten Flammen hinter der Bar auf... Nach Angaben eines Sprechers der Feuerwehr waren zwei Sicherungen blockiert gewesen, um eine höhere Leistung zu erreichen, und andere elektrische Anlagen waren mangelhaft installiert worden.

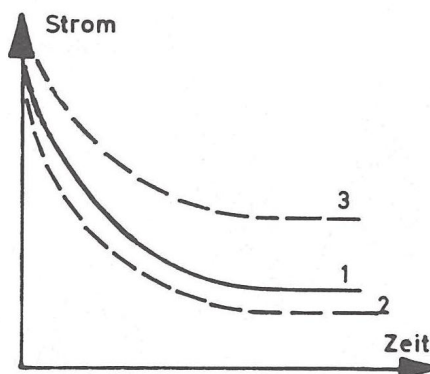
Wesentlich beigetragen zu den verheerenden Folgen dieses Brandes haben auch ungenügende und fehlende Sicherheitseinrichtungen anderer Art. So stand zum Beispiel als Fluchtweg nur ein enger Gang zur Verfügung, der zum einzigen Lokalausgang führt.

Vor allem unseren Lehrlingen möchte ich an diesem Fall aufzeigen, wie gefährlich mangelhafte elektrische Installationen werden können.

Folgeschwer kann sich bei auch intakter Installation das unzulässige Überbrücken von Sicherungen auswirken. In der Praxis trifft man dies

leider nur allzu häufig an. Im normalen Betrieb und im voraussehbaren Störfall schützt die Sicherung (Überstromunterbrecher) die nach ihr angeschlossene Installation.

Durch das fahrlässige Verstärken oder Überbrücken eines Überstromunterbrechers liegt dessen Auslösebereich möglicherweise oberhalb der Gefahrenlinie der zu schützenden Leitung.



- 1=Gefahrenlinie, z. B. für Cu-Draht
- 2=Auslösebereich eines dieser Leitung angepassten Überstromunterbrechers
- 3=Auslösebereich eines unzulässig verstärkten Überstromunterbrechers

Bei einem Stromanstieg, der sich im Bereich der Kurve 3 bewegt und andauert, erhitzt sich die Leitung, woraus ein Brand resultieren kann. Problematisch ist nun die Tatsache, dass im Grenzfalle der Brand nicht nur an einer bestimmten Stelle, sondern auf der ganzen Länge der ungeschützten Leitung an mehreren Stellen gleichzeitig ausbrechen kann, was die Brandbekämpfung erheblich erschwert.

Eine Antwort...

auf unsere Frage im letzten «Schiblianer»:
Was meint das EW...

Sehr geehrter Herr Dussex,

hier eine Stellungnahme zu Ihrem Artikel im «Schiblianer» vom Dezember 1975:

Sie fragen nach der Grenze zwischen Kontrolle und Bürokratismus beim Meldewesen. Eine Rückfrage hat ergeben, dass mit diesem Abschnitt für einmal nicht das EWZ gemeint sei, doch wäre die Stellungnahme eines Stadtwerkes in diesem Zusammenhang interessant.

Die Elektrizitätswerke üben die Installationskontrollen nicht wegen der Freude am Kontrollieren aus, sondern weil sie nach dem Elektrizitätsgesetz dazu verpflichtet sind. Auch das Meldewesen des Erstellers ist in der Starkstromverordnung und in der neuen Verordnung über die Hausinstallationskontrolle verbindlich geregelt. Die Meldung des Installateurs hat vor Beginn der Arbeiten zu erfolgen (Installationsanzeige) und muss der kontrollpflichtigen Unternehmung nach Beendigung derselben, und zwar vor der Inbetriebsetzung, zur Abnahmekontrolle gemeldet werden. Soweit die gesetzlichen Grundlagen.

Wie sieht es in der Praxis aus? – Das Meldewesen klappt bei uns überall dort sehr gut, wo der Installateur vom Werk Mess- oder Steuerappa-

rate benötigt. Bei Erweiterungen und Änderungen an bestehenden Messeinrichtungen wird von der Kontrollpflicht der EW zu wenig Gebrauch gemacht.

Für einen Installateur, ob Meister, Chefmonteur oder verantwortlicher Monteur, ist es doch bedeutend beruhigender, wenn die unter seiner Verantwortung erstellte Anlage von einem möglichst zuverlässigen Kontrolleur noch einmal geprüft wird. Die Einstellung zum Kontrolleur muss geändert werden, indem man in ihm weniger den Polizisten als vielmehr den fachkundigen Helfer sieht. «Wo gearbeitet wird, werden auch Fehler gemacht.» Dieser Satz gilt auch für unsere Elektromonteur, sofern es sich nicht um personen- oder sachegefährdende Mängel handelt.

Die Kontrollen des EWZ wurden nicht verschärft, sondern die veränderte Wirtschaftslage hat uns in letzter Zeit wieder vermehrt Gelegenheit verschafft, die periodischen Kontrollen durchzuführen. Dass wir dabei auf «Sünden» der Elektriker aus der Zeit der Hochkonjunktur stossen, hat uns gezeigt, dass bei richtiger Meldung zur Abnahmekontrolle verschiedene unerfreuliche, nachträgliche Kontrollberichte vermeidbar gewesen wären.

Die im Bericht von Herrn Dussex erwähnten pressanten temporären Anschlüsse von Schweissgeräten, Bodenschleifapparaten usw. werden in der Stadt Zürich oft von unserem Störungsdienst direkt angeschlossen und verrechnet. In der Regel genügt die vorhandene Messeinrichtung nicht, und das Provisorium muss an eine ungemessene Leitung angeschlossen werden.

Erfolgt der kurzzeitige Pauschalanschluss durch eine Elektroinstallationsfirma, so ist der zuständige Chefkontrolleur vorher telefonisch zu informieren, und gleichzeitig ist uns eine Meldung (Formular C) mit den Angaben über Leistung und Betriebsdauer der Apparate einzureichen. Auf Anfrage sind wir auch in der Lage, Ihnen Informationen über die Belastbarkeit der Anschlussicherung, Querschnitt der Hausleitung usw. bekanntzugeben.

Bei diesen Pauschalanschlüssen handelt es sich jedoch um Spezial-

fälle mit maximal 7 Tagen Betriebsdauer und eindeutig feststellbarem Energieverbrauch. Es darf aber nicht jeder Anschluss zum Spezialfall werden!

Elektrizitätswerk der Stadt Zürich
Installationskontrolle
gez. H. Gerber

24. 3. 76

Der Philosoph weiss etwas über alles.
Der Spezialist weiss alles über etwas.
Die Telefonistin weiss alles über alle.



Es hat mich früher aufgeregt, wenn etwas nicht recht klappte. Das hat sich Gott sei Dank gelegt, bevor ich überschnappte.

Molliger,
bequemer
Sessel für
Melliger

Modell: je

Aus Nebelspalter 19, 1967



Der Fehlerteufel grassiert unheimlich...

Ein Westernroman, ein Agathe-Christie-Roman, ja sogar Heimatstilblütengeschichten können sehr spannend sein. Doch Offerten sind der falschen Vokabeln und Satzstellungen wegen, die den Sinn «kopferbrechend» verändern, gewiss ebenso spannend. Einige der leichten Hast-Fehler frisch ab eingetroffenen Offerten:

Provisorium	Provisorium
Kongo	Kango
Vereiltafel	Verteiltafel
Stackdose	Steckdose
Reilais	Relais

Installationskasten

Installationskosten
Wohnungsinstitution
Wohnungsinstallation
Brennschalter
ohne Schrim
vertragen
Cheffmonteur
(Lügner)
weise Abdeckplatte
weise
Abdeckplatte
Nottepreis
Leitung
Antennenmost
Nettopreis
Leistung
Antennenmast

(Das hat man eben im Maschinenzeitalter...)



Skifahren

Erstmals wurde am 14. März dieses Jahres eine Skimeisterschaft organisiert. Gestartet wurde in Ebnat-Kappel auf der «Girten-Piste» zu einem Riesenslalom mit 16 Toren und einer Höhendifferenz von etwa 90 m.

Die Organisatoren haben sich bemüht, eine nicht allzu schwierige Piste auszustrecken, und haben, wie sich während des Rennens zeigte, genau den richtigen Schwierigkeitsgrad getroffen.



schliessend die Damen. Erstaunlicherweise war die Piste erst nach dem darauffolgenden Lauf der Junioren und Herren, die allerdings auch die grössten Draufgänger stellten, ausgefahren, und bei jedem Tor war ein tiefes Loch.

Die als letzte startenden Senioren hatten nur die Möglichkeit, entweder durch die Löcher oder neben der Piste durch den weichen Schnee zu fahren. Nun ja, die älteren Herren sind Schwierigkeiten gewohnt!



Kategorie Juniorinnen und Damen:

- | | |
|-------------------------------------|-----------|
| 1. Fischer Karin | 1 : 06,35 |
| 2. Frank Edith | 1 : 15,00 |
| 3. Krummenacher Lydia | 1 : 18,70 |
| 4. Bütikofer Heidi, 5. Müller Ruth, | |
| 6. Pavesi Monika, 7. Zogg Judith. | |

Kategorie Junioren:

- | | |
|---------------------------------------|-----------|
| 1. Pavesi Hermann | 0 : 53,60 |
| 2. Puorger Giovanni | 0 : 57,60 |
| 3. Pavesi Peter | 0 : 58,00 |
| 4. Gauer Walter, 5. Zimmermann | |
| Eduard, 6. Weinbeck Birger, 7. Brun- | |
| ner Thomas, 8. Steffen Fredy, | |
| 9. Büchler Richard, 10. Merlo Ga- | |
| briel, 11. Bayer Martin, 12. Kirchner | |
| Dieter, 13. Meyer Peter, Rösli René, | |
| 14. Anzivino Elio, 15. Hartmann | |
| René, 16. Schmidt René. | |

Kategorie Jungmänner:

- | | |
|------------------------------------|-----------|
| 1. Eichmann Urs | 1 : 02,10 |
| 2. Kirchner Peter | 1 : 05,50 |
| 3. Zogg Max | 1 : 08,75 |
| 4. Müller Peter, 5. Büchler Carlo. | |

Kategorie Senioren:

- | | |
|-------------------------------------|-----------|
| 1. Schibli Hans J. | 1 : 03,55 |
| 2. Ruchti Hugo | 1 : 05,90 |
| 3. Maneth Otto | 1 : 08,20 |
| 4. Müller Fritz, 5. Fischer Alfred, | |
| 6. Kündig Emil. | |

Schnee bietet aber nicht nur den Skifahrern Vergnügen. Jenen, die sich auf schmalen Brettern nicht unbedingt wohl fühlen, stehen Kufen zur Verfügung, und das Schlitteln macht immerhin mächtig Spass.

Naturgemäss rekrutierte sich der grösste Teil der Skifahrer aus der Juniorenkategorie (Jahrgänge 1956 bis 1959), die auch den Sieger stellte.

Die Strecke wurde von allen tadellos und fast ohne Stürze gemeistert. Wer die Schikane an der Waldecke nicht optimal erwischte, verlor im anschliessenden Flachstück und in der Haarnadelkurve viel Schwung und Zeit.

Als erste starteten bei herrlichem Wetter um 11.00 Uhr auf der weich werdenden Piste die Kinder, an-

Die beiden von Herrn Hans Jörg Schibli gestifteten Wanderpokale gingen an die Tagessieger

Damen: Fischer Karin 1 : 06,35
Herren: Pavesi Hermann 0 : 53,60

Rangliste:

Kategorie Kinder:

- | | |
|--------------------------------------|-----------|
| 1. Dussex Denise | 1 : 14,85 |
| 2. Müller Reto | 1 : 21,00 |
| 3. Schibli Carina | 1 : 21,30 |
| 4. Puorger Benjamin, 5. Schibli An- | |
| drea, 6. Pavesi Daniel, 7. Frank Ro- | |
| nald, 8. Schibli Monika, 9. Müller | |
| Renata. | |



Auch hier gab es Sieger, allerdings ohne Pokal (he ja: nur Schlittle ...). Die Siegerin in der Kategorie Erwachsene, Frau J. Zogg, erhielt eine Flasche Wein und die Siegerin in der Kinderkategorie, Sylvia Hübscher, einen Salami. Also Prost und en Guete!

Rangliste:

Erwachsene: 1. Zogg Judith, 2. Anzivino Elio, 3. Merlo G., 4. Büchler Carlo, Fischer Alfred, Schibli Hans J., Zogg Max, 5. Studinger Christian, 6. Krummenacher Lydia, Pavesi Monika, Pavesi Hermann, 7. Hübscher E., 8. Egli H., 9. Nadig Gerda. (Selbstverständlich können auch Skifahrer gute Schlittler sein ...)



Kinder: 1. Hübscher Sylvia, 2. Pavesi Daniel, 3. Frank Roger, 4. Müller Reto, 5. Schibli Carina, 6. Fischer Beat.

Die Schlittler wurden alle mit einer Naturalgabe belohnt. Mut braucht's schliesslich auch, man weiss ja nie, wann das nächste «Setzhübeli» kommt...



1. Jass- und Kegelmeisterschaft

im «Wienerwald» Zürich
am 12. Mai 1976

Aus Termingründen war es den Organisatoren leider nicht möglich, die entsprechenden Räumlichkeiten wunschgemäss auf einen Freitag zu erhalten. Deshalb musste die 1. Meisterschaft an einem Mittwochabend ausgetragen werden. Aber das tat der Arbeitsfreudigkeit des Donnerstagmorgens keinen Abbruch...

Kegeln

In je 5 Würfeln auf 2 Bahnen übten sich 30 Teilnehmer. Jeder Kegel zählt mit Vorecke 10 Punkte, ohne Vorecke 5, Kranz 120, Sau 150, Gasse 90.
Sieger mit

775 P. Th. Brunner, Herrliberg
735 P. R. Schär, Männedorf
675 P. A. Fischer, Herrliberg
660 P. J. Wiederkehr, Spreitenbach

Man sollte mal prüfen, ob in den Filialen am See gekegelt anstatt gearbeitet wird...

Jassen (24 Teilnehmer)

Es wurde ein einfacher Handjass in sechs Vierergruppen gespielt. Die unterste aufgedeckte Karte war Trumpf.

Schon in den ersten Spielen der ersten Runde schälten sich die Profi-Jasser heraus und dominierten das Geschehen, wobei allerdings der Zufall und das Glück kräftig mitmischten.

Dreiviertel Stunden nach Beginn war die erste Runde durchgespielt, und jeweils die zwei letzten jeder Gruppe konnten sich im Keller beim Kegeln vergnügen. Gegen 22.30 Uhr war das Jassen zu Ende, und für das «Rechnungsbüro» begann die harte Arbeit.

Die Sieger:

A. Maurer, Volketswil
M. Herzog, Spreitenbach
Ruth Müller, Zürich
Emmi Hübscher, Zürich

Zum Glück haben die «Zürcher» Frauen, die sich aufs Jassen verstehen, sonst wären die Sieger «nur» Auswärtige.

Zur 2. Meisterschaft zu gegebener Zeit wünschen wir «Gut Holz».

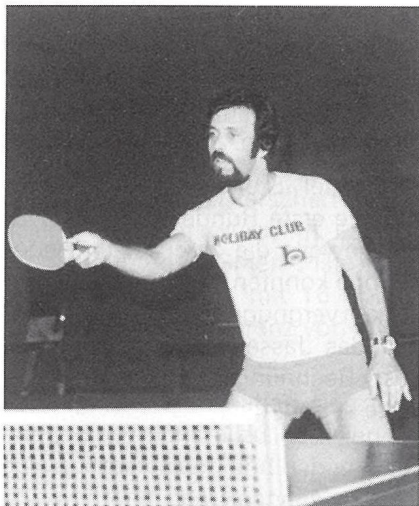
Mn+Bg

Tischtennis

12. Juni 1976, Samstagnachmittag im Sportzentrum SWISSAIR in Basersdorf. 16 Teilnehmer auf 8 Tischen.

Aufgrund der letztjährigen Rangliste wurde *Kunovic* als Nr. 1 gesetzt, gefolgt von *Hedrich* als Nr. 2. Es war anzunehmen, dass diese beiden den 1. und den 2. Platz erreichen würden. Aber erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt... *B. Puorger* machte *Hedrich* einen Strich durch die Rechnung und gewann in der direkten Begegnung, so dass *er* Zweiter wurde.

Kunovic hatte von Anfang an keine Probleme und konnte sich mit seiner souveränen Spielweise auf der ganzen Linie durchsetzen. Ein wenig ins Schwitzen brachten ihn einzig *Walter Gauer*, Kloten, und *Benjamin Puorger*, Spreitenbach. (Gauer 1975 Neunter, Puorger das erstemal dabei.)



Kunovic: 5 Siege gegen: Hedrich -7/-8, Beer -3/-7, Gauer 19/-12-15, Böhler C. -10/-18, Puorger B. -12/-11.

Puorger B.: 4 Siege, 1 Niederlage gegen: Gut W. -9/-4, Beer -9/-5, Schmidt -2/-13, Kirchner -12/-12, Kunovic 16/10.

Hedrich: 4 Siege, 1 Niederlage gegen: Böhler R. -18/-16, Ruchti -17/-5, Gauer 19/-16/-17, Steffen -5/-12, Steffen -14/-17, Puorger B. -18/-19.

Rangliste :

1. Kunovic Franjo
2. Puorger Benjamin
3. Hedrich Michael
4. Steffen Fredy
5. Gauer Walter
6. Ruchti Hugo
7. Kirchner Dieter
8. Pandiani Diego
9. Gut Walter
10. Böhler Richard
11. Puorger Giovanni
12. Schmidt René
13. Böhler Carlo
14. Isler Thomas
15. Beer Joachim
16. Calamia Bruno

O. Maneth

Fussball

Mangelndes Interesse ?

Auf unser Rundschreiben vom März 1976 über die Aufstellung einer Fussballmannschaft blieb das Resultat leider unerfreulich, so dass dieses Projekt wegen geringen Interesses aufgeschoben werden muss.

Gemeldet haben sich nur zwölf Fussballenthusiasten:

W. Bacilieri	Abt. Melliger
E. Baumgartner	Abt. Kloten
J. Beer	Abt. Kloten
F. Brambilla	Abt. Hürzeler
B. Deck	Abt. Hübscher
W. Gauer	Abt. Kloten
H. Hässig	techn. Büro
M. Hedrich	Abt. Kloten
E. Hintermann	Abt. Kloten
K. Müller	Tabl.-Werkst.
H. Pavesi	techn. Büro
R. Schmidt	Abt. Kloten

Diese Anmeldungen bleiben pendent bei Martin Baumgartner (Buchhaltung Zürich). Wir hoffen, dass sich doch noch weitere Fans entschliessen. Mindestens 20 Spieler sind erforderlich im Total, um eine Mannschaft aufzustellen. Diese würde pro Jahr bis zu vier Freundschaftsspiele austragen. Meldet euch also!

Mn



Vorschau auf unsere nächsten Veranstaltungen

Höhenwanderung

über den Vierwaldstättersee mit Übernachtung in der Naturfreundehütte Morschach. Provisorisches Datum: 18./19. Sept. 1976.



Programm: Samstag mit den SBB nach Schwyz, mit Postauto nach Muotathal, mit der Bergbahn zum Stoss. 1½ Stunden Wanderung nach Morschach. Übernachtung in der Kempfenhütte.

Sonntag: etwa 3 Stunden Höhenwanderung Morschach-Riemenstaldental-Sisikon, mit den SBB zurück nach Zürich.

Es können wiederum wie letztes Jahr jene, die nicht zwei Tage dabei sein möchten, am Sonntag von Zürich her nach Morschach fahren und sich dort der Höhenwanderung anschliessen.

Die Anmeldungsausschreibung erfolgt rechtzeitig (in der Zahlungsabrechnung).

Erinnern Sie sich an den

Waldhüttenplausch

vom letzten Jahr?

Wir fahren wieder am 26. November 1976 mit dem Doppelstöckerbus von Zürich in die gemütliche Waldhütte in Hochfelden zum Grillplausch. Musik – Tanz – Geselligkeit – Spiele (keine wilden) – Fröhlichkeit bis nach Mitternacht. Anmeldefrist wird später bekanntgegeben.

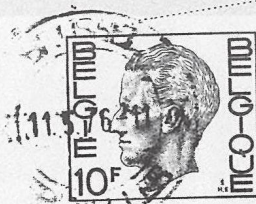
Grüsse aus dem Ausland...

von unseren Arbeitsstellen in Ägypten und Belgien

BRUXELLES - BRUSSEL
Les batiments de la Communauté Européenne
De gebouwen der Europese Gemeenschap
Buildings of the European Market
Gebäude der Europäischen Gemeinschaft

auf rote Panzerstreifen
dass es eine Freude ist.

Viele Grüsse aus
Brüssel.
Ich bin bei den belgischen
bestens aufgehoben, denn
sie können auch nicht
recht Autofahren und die
elektrischen müssen auch noch
viel lernen. Diese Barausen
stecken Wasser Endmuffen
auf rote Panzerstreifen und
dass es eine Freude ist.



H.K. Schibli AG Filiale
Kloten
Lindenstr. 51
CH-8302 Kloten
Suisse

imprimé en Italie

Editions
DEMOL

POST CARD
A.R.E. Egypt



القاهرة: دار الكتب الجديدة - شارع الجهاد - القاهرة
GALAA ST. - CAIRO
Pub: DAR EL KITAB EL GUEDID

ganz besonders.
Die Herren sehr wichtig
uns nicht schwer fallen.
bis Basel
H. Hedrick



No 512 Arabs near Giza Pyramid Group
Araber bei der Giza Pyramiden
Gruppe

Firma
H.K. Schibli AG
Lindenstr. 51
8302 Kloten
Switzerland

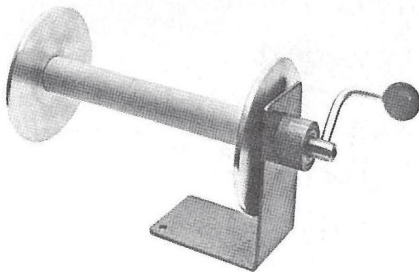
Printed in Italy

Am schwarzen Brett

Freches und Charmantes über Frauen

Wir empfehlen Ihnen den praktischen Handaufroller zum Aufrollen der Kopien, handlich und überall montierbar.

Für unsere Papierflut auch mit Musik erhältlich (ähnlich Drehorgel) Ber



In unserer Niederlassung Kloten werden die Sparmassnahmen übertrieben! Dort kaufen sie WC-Papier spezial, das nach Gebrauch noch als Briefpapier verwendet werden kann ... Br

(Anmerkung der Redaktion: Wir verfügen leider noch nicht über den WC-Komfort des Schibli-Towers.)

Bekanntmachung für Lehrer:

Der Sexualunterricht in den Schulen ist nicht von bestimmten Räumlichkeiten abhängig. Keinesfalls ist die Anwesenheit von Werkbänken notwendig. (Sehr wichtig für unsere «Schibli-Schule»!)

Mitteilung an jene, die es angeht ...

Wussten Sie schon, dass es wasserdichte «Piepser» gibt? – Für den Fall, dass einer in der WC-Schüssel baden geht ...

Arbeitsjubilare

Jedes Jahr feiern treue Mitarbeiter unserer Firma ihr Jubiläum; wir gratulieren und danken jenen

mit 30 Arbeitsjahren:

Burkhard August	14. 1. 1976
Camenzind Ferd.	28. 10. 1976

mit 20 Arbeitsjahren:

Blanz Adolf	17. 9. 1976
-------------	-------------

mit 15 Arbeitsjahren:

Meier Georg	17. 4. 1976
Kasseroler Willi	16. 10. 1976
Mötteli René	1. 12. 1976

mit 10 Jahren:

Müller Fritz	3. 1. 1976
Lendi Beat	18. 4. 1976
Casada Florindo	25. 4. 1976
Koren Edy	1. 6. 1976
Schwammberger Kurt	8. 8. 1976
Eberle Roland	1. 10. 1976

Die Geschäftsleitung muss sich nicht unbedingt mit allen Artikeln identifizieren. Um der Farbigkeit und Vielseitigkeit der Hauszeitung willen und um keine Zensur einzuführen, steht unseren Mitarbeitern die Mithilfe bei der Gestaltung offen.

Alles auf der Welt unterliegt der Abnutzung, nur eine Frauenzunge nicht.

Von ganzem Herzen gesegnet seien alle jene Frauen, die nichts Vernünftiges zu sagen haben und trotzdem den Mund halten.

Es sagt die Frau zu ihrem Mann: «Ich gehe jetzt ein wenig in die Stadt. Nach spätestens 500 Franken bin ich wieder zurück.»

Überall widersprechen die Frauen, nur auf dem Standesamt nicht.

Wie entzückend wären die Frauen, wenn man ihnen in die Arme fallen könnte, ohne ihnen in die Hände zu fallen.

Es gibt keine alten Frauen. Es gibt höchstens Frauen, die schon länger jung sind als andere.

Mondäne Frauen legen wenig Wert auf Worte der Liebe, ihnen genügen Ziffern.

Nichts finden Frauen unverzeihlicher, als wenn wir Männer auf dem Weg zu ihnen nicht weit genug gehen.

Tränen erleichtern nicht nur das Herz einer Frau, sondern auch den Geldbeutel des Mannes.

Ohne Frauen geht es nicht – das hat sogar der liebe Gott einsehen müssen.

Die Frauen machen sich nur deshalb so hübsch, weil das Auge des Mannes besser entwickelt ist als sein Verstand. (Doris Day)

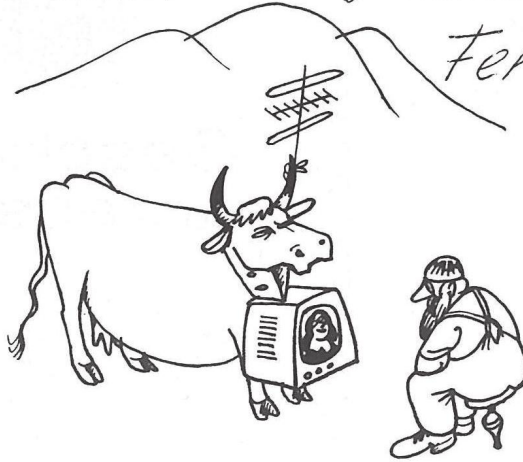
Frauen vereinfachen unseren Schmerz, verdoppeln unsere Freude und verdreifachen unsere Ausgaben. (James Saunders)

Solang ein Weib liebt, liebt es in einem fort. Ein Mann hat dazwischen zu tun. (Jean Paul)

Ferienzeit

Wir wünschen Ihnen geruh-same

Ferien!



aber nicht so...



... so auch nicht...



Ende Ferien

Auch kleine



wollen erst erobert sein

Nachdem...

der «Schiblianer» verschickt ist, kommen regelmässig so gegen 10 Couverts retour, weil der Adressat umgezogen ist.

Darf ich unsere verehrten Leser bitten, auch hier an die rechtzeitige Adressänderungsmeldung zu denken. Sobald Sie den «Schiblianer» gelesen haben und ans Zügeln denken, geben Sie uns Ihre neue Adresse bekannt. Wir danken Ihnen recht herzlich für Ihre Bemühungen und können Sie dadurch einige Tage früher mit unserer Hauszeitung erfreuen.

Die Redaktion

Es ist besser, eine Frage zu diskutieren, ohne sie zu regeln, als sie *ohne* Diskussion zu regeln.

(Joubert)



Die Regierungen sind gewöhnlich nicht besser als die Regierten.

(Smiles)



Nichts wird so fest geglaubt wie das, was wir nicht wissen. (Montaigne)



Der liebe Gott hat uns zwei Augen gegeben, damit wir eines gelegentlich zudrücken können.

Redaktion

Für die Schiblianer-Redaktion ist unser Gaston Dussex aus Kloten verantwortlich, welcher mit «Dx» zeichnet.

Red. Mitarbeiterin:
Frau Ruth Stalder-Brunner (st.),
Kloten.

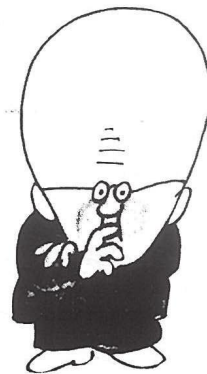
Texte, Fotos und Anregungen an
Hans K. Schibli AG
«Schiblianer»
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten

Gestaltung und Druck:
Neue Zürcher Zeitung
Goethestrasse 10
8021 Zürich

Abkürzungs- Zeichen für Namen

Anzivino Elio
Aschwanden Ruedi
Baumgartner Martin
Beerli Werner
Bertschi Kurt
Birchmeier Paul
Brunschwyler René
Büchler Carlo
Büchler Richard
Burger Willy
Bütikofer Heidi
Camenzind Ferd.
Casada Florindo
Dussex Gaston
Egli Heinz
Egli Judith
Egli Zita
Fischer Alfred
Frank Robert
Fuchs Hans
Gehrig Anny
Hägeli Elsi
Hässig Herbert
Herzog Meinrad
Hübscher Balz
Hürzeler Hans
Jäggi Regina
Keller Hans
Kienle Renate
Kündig Emil
Krug Hans
Krummenacher Lydia
Lange Willy
Locher Ernst
Maneth Otto
Maurer Arthur
Meienberg Silvana
Melliger Peter
Mötteli René
Müller Kurt
Neuhaus Werner
Passera Giannino
Pfister Hans
Rickart Fred
Rissi Ernst
Roduner Walter
Rohr Walter
Ruchti Hugo
Spörri Walter
Schibli Hans Jörg
Stalder Ruth
Weishaupt Konrad
Wiederkehr Josef
Wuhrmann Jürg
Zogg Max

An
As
Bg
Be
Ber
Bi
Br
Bl
Bc
Bu
bü
Ca
Cs
Dx
Eg
je
eg
Fi
Fr
Fu
ge
eh
Hä
He
Hb
Hü
jä
Ke
rk
Kü
Kr
kr
La
Lo
Mn
Ma
sm
Me
Mö
Mü
Ne
Pa
Pfi
Ric
Ri
Rd
Ro
Ru
Sp
Schi
st
Wh
Wk
Wu
Zo



Geschäfts- adressen

Hans K. Schibli AG
Elektrische Unternehmungen
Projektierung und Ausführung von
Starkstrom-, Schwachstrom- und
Telefon-A-Anlagen
Klosbachstrasse 67, 8030 Zürich
Telefon 01 . 34 66 34

Schalttafel- und Steuerungsbau
Talwiesenstrasse 17, 8045 Zürich
Telefon 01 . 35 15 14

Schibli Maschinenbau
Eschenstr., 8603 Schwerzenbach
Telefon 01 . 825 38 66

Niederlassungen:

Hans K. Schibli AG
Gaston Dussex
Lindenstrasse 51, 8302 Kloten
Telefon 01 . 813 74 34/35

Hans K. Schibli AG
René Mötteli
Poststr. 35, 8957 Spreitenbach
Telefon 056 . 71 55 71

Filialen:

Hans K. Schibli AG
Fähnlibrunnenstr. 10, 8700 Küsnacht
Telefon 01 . 90 63 66
Ferd. Camenzind

Hans K. Schibli AG
Langackerstr. 48, 8704 Herrliberg
Telefon 01 . 89 17 17
Alfred Fischer

Hans K. Schibli AG
Neuhofstr. 7, 8708 Männedorf
Telefon 01 . 920 08 06
Walter Rohr

Hans K. Schibli AG
Zentralstr. 20, 8604 Volketswil
Telefon 01 . 86 52 66
Arthur Maurer